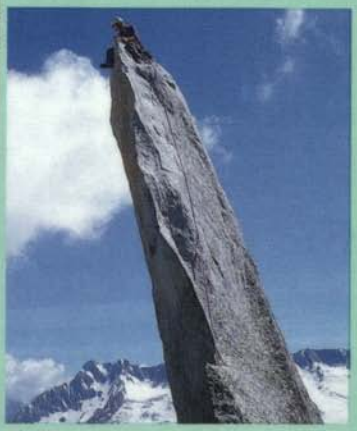
Zukunft schützen

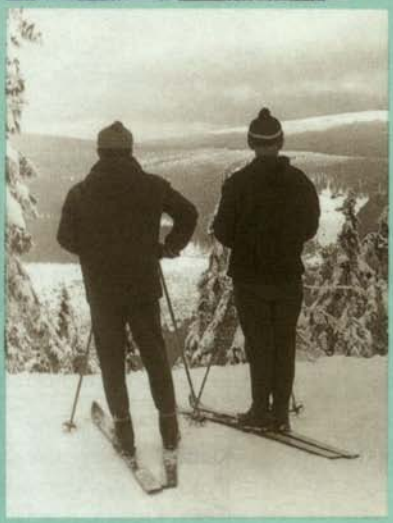
DAV

Deutscher Alpenverein e.V.

125 Jahre

Alpenverein in Hamburg





2000
A
291

Impressum

Herausgeber:	Sektion Hamburg des Deutschen Alpenvereins r. V. Gerhofstraße 32, 20354 Hamburg
Layout,Redaktion:	Martina Hancke, Schriftleitung
Druck:	G. Könecke, Marckmannstraße 72, 20539 Hamburg
Auflage:	4.700 Exemplare
Titelbilder:	Kletterei im Montblanc-Gebiet 1939, Salbit-Gipfelnadel 1995 (Foto: Dr. W. Haaks), Jugend I im Dachstein/Schreiberwand 1999 (Foto: Klaus v. Borstel), Skifahrer mit Blick zum Brocken

125 Jahre Alpenverein in Hamburg

Festschrift zum Jubiläum der Sektion Hamburg
des Deutschen Alpenvereines

Zukunft schützen

DAV
Deutscher Alpenverein e.V.

2000 A 291

Inhaltsverzeichnis

Ein Wort vorweg 3

Gedanken des 1. Vorsitzenden 4

Grußworte 6

Zukunft schützen: Mit dem Kletterzentrum Hamburg
H. Rüpke/M. Hancke 11

Klettergebiete Norddeutschlands in den letzten 30 Jahren
Michael Wolter 12

Die Wende und ihre Auswirkung für die Sektion
Dr. Wilfried Haaks/Claus Gerrens 16

Ehrenamt in der Krise 18
Martina Hancke

Festprogramm der Jubiläumsfeier 21

Chronik von 1875 bis 2000 22

Unsere Bastion an der Küste: die Ortsgruppe Cuxhaven
Wolfgang Scholze 34

Die Entwicklung der Sektionshütten 36

Die 1. Vorsitzenden seit 1875 und die Liste der Festzeitschriften 40

Die heutige Struktur der Sektion 41

Jubiläums-Gedicht
Herbert Westphal 42

Dem unbekannten Sektionsmitglied
Claus Gerrens 44

Bibliothek des Deutschen Alpenvereins

2000 291

Ein Wort vorweg

Alpinismus im Jahre 1875 – das ist für uns heute kaum mehr vorstellbar. Das war zum einen die positive Seite einsamer Wanderwege und unberührten Terrains. Das waren zum anderen aber auch unzureichende Ausrüstung und Unwissenheit. Was müssen das für Männer – und Frauen – gewesen sein, die sich an Felsen versuchten, wo es uns heute noch graust mit unseren Reibungskletterschuhen, dem Klemmkeilsortiment und der Goretex- und Fleecebekleidung.

Der Pioniergeist von damals ist vorbei, heute stehen im Alpenverein andere Aufgaben an: Wie können wir die gebeutelte Natur schützen? Wie unseren Mitgliedern trotzdem attraktive Kletter- und Bergwandergebiete erhalten? Alpinismus ist zu einer Gratwanderung geworden. Die Pioniere von einst, die den Bergsport erst der Masse populär machten, warnen heute vor den Folgen: der Überfüllung der Alpen, dem Kommerz an K2 & Co., der Vergewaltigung der Felsen durch Plaisir-Routen.

Parallel zu den öffentlichen Diskussionen erlebt der Alpenverein derzeit eine innere Gratwanderung. Bei der Frage „Wie soll sich der DAV nach außen präsentieren?" scheiden sich die Geister. Serviceorientierung kontra Idealismus heißt das Stichwort, das hitzige Kontroversen innerhalb der Führungspitze des Hauptvereins auslöste.

Wie Sie sehen, gibt es viele wichtige Themen für eine Festschrift. Einige davon haben wir aufgegriffen, da sie uns gerade für die letzten 25 Jahre von Bedeutung erschienen: die Entwicklung in den Klettergärten, die Zukunft des Ehrenamtes und nicht zuletzt die Wende, die neue Kontakte für die Hamburger Sektion mit sich brachte. Auf der anderen Seite fügen wir uns den Zeichen der Zeit, die Sparsamkeit signalisieren. Im Hinblick auf die große Aufgabe des Jahres 2000 – den Bau der Kletteranlage – haben wir uns für eine „kleine Festschrift" entschieden. Die Chronik der 125 Jahre fehlt nicht, in nostalgischer Form für die erste Zeit aus damaliger Sicht, modern gestaltet für die letzten Jahre. So hoffen auch wir, eine weitere Gratwanderung bewältigt zu haben – die zwischen Alt und Jung.

Martina Hancke

Martina Hancke, Schriftleitung

Gedanken des Ersten Vorsitzenden der Sektion Hamburg des Deutschen Alpenvereins

Anlässlich dieses besonderen Jubiläums möchte ich zunächst, dass wir uns in Dankbarkeit der vielen hervorragenden Persönlichkeiten unseres Vereins erinnern und ihrer gedenken. Diese Mitglieder haben unsere Sektion im Laufe der vielen Generationen mit Pioniergeist, Opferbereitschaft und Engagement erfolgreich geprägt und durch Irrungen und Wirrungen der Geschichte geführt.

Der Deutsche Alpenverein befindet sich zurzeit – wie auch andere gesellschaftliche Gruppierungen – in einer Grundsatzdiskussion über sein Selbstverständnis. Zu begrüßen ist deshalb, dass der Hauptverein jetzt unter Einbeziehung aller Sektionen das Projekt „DAV 2000 plus" initiiert hat. Ziel ist es, für die Zukunft einen tragfähigen Konsens zwischen – verkürzt gesagt – den Vorstellungen der „Traditionalisten" und der „Modernisierer" zu finden.

Unbeirrt aller Diskussionen werden wir unserem Slogan „Zukunft schützen" unbedingt treu bleiben, damit aus den Alpenträumen keine Albträume werden. Aus diesem Grund werden wir zum Beispiel voraussichtlich im kommenden Jahr die Fotoausstellung „Schöne neue Alpen" nach Hamburg holen. Die Ausstellung will Bürger sensibilisieren, mit der Natur sorgsam umzugehen, um den derzeitigen diesbezüglichen unheilvollen Prozess zumindest zu begrenzen.

Gerade das letzte Jahr war von verschiedenen Tragödien in den Bergen gekennzeichnet. In erschütternder Weise wurde uns vor Augen geführt, dass einerseits die Natur sich nicht vom high-tech-gerüsteten Menschen dominieren lässt und andererseits einige Menschen auf der Suche nach dem ultimativen Adrenalin-Kick in unverantwortlicher Weise die Gefahren der Natur ignorieren. Wir müssen uns unbedingt im Sinne unserer Maxime von diesem „lustvollen Flirt mit dem Tod" (Die Welt) eindringlich und deutlich distanzieren.

Eines unserer wichtigen Anliegen muss sein, unser vielseitiges Wirken noch stärker außerhalb des Vereins publik zu machen, damit auch weitere Mitglieder geworben werden können. Hierdurch werden unsere finanziellen Möglichkeiten zur Verwirklichung unserer Ziele verbessert bzw. erst realisierbar. Wobei durch die Gruppenstruktur unserer Sektion das fast familiäre Antlitz unseres großen Vereins nach wie vor gewahrt bleiben wird.

Im Jahr 2000 werden wir den Bau des von unserem Mitglied, Diplom-Ingenieur Heinrich Simon, ehrenamtlich konzipierten und umfassend im Detail geplanten DAV-Kletterzentrums Hamburg, in Zusammenarbeit mit unserer Nachbarsektion Niederelbe sowie dem Hochschulsport der Universität Hamburg, verwirklichen. Das Kletterzentrum bietet die einmalige Chance, insbesondere junge Leute an den Deutschen Alpenverein heranzuführen, an ihn zu binden und somit der bestehenden Überalterung des Vereins entgegenzuwirken.

Ich sehe zuversichtlich in die Zukunft unserer Sektion, insbesondere vor dem Hintergrund des neuen Kletterzentrums, der derzeitigen Grundsatzdiskussion, des vielseitigen und unermüdlichen Engagements vieler Mitglieder, unserer Damen in der Geschäftsstelle und unserer Hüttenpächter.

Allen, die sich zum Teil jahrzehntelang ehrenamtlich und zeitintensiv an den verschiedensten Stellen des Vereins als Gruppenleiter, Hüttenwart, Fachübungsleiter, Helfer, Berater, Vorstandsmitglied eingesetzt haben, ein herzliches Dankeschön. Ohne diesen Einsatz könnte die Sektion überhaupt nicht bestehen – es wäre dann auch nicht unser Alpenverein.

Helmuth Rüpke,
Erster Vorsitzender
der Sektion Hamburg

Grußwort

Wasser hat Hamburg in Mengen, aber an ernst zu nehmenden Bodenerhebungen mangelt es. Kein Wunder, dass die Hamburger Sektion im Deutschen Alpenverein über 5.000 eingetragene Mitglieder verzeichnet: Die Sehnsucht nach den Bergen ist bei den Hamburgerinnen und Hamburgern eben doch ziemlich groß.

Und es ist ja wahr: die Hochgebirgslandschaft als Kulisse für Naturerkundung, für Erholung und Sport ist traumhaft schön. Wer kann Reiz und Faszination majestätischer Berge schon widerstehen? Allerdings setzen sicheres Klettern und Wandern im Hochgebirge entsprechendes Wissen und Können voraus. Und hier ist der Alpenverein seit jeher vorbildlich aktiv – vermittelt er doch seinen Mitgliedern (aber auch anderen Interessierten) die notwendige Ausbildung.

Lobenswert sind auch Selbstverpflichtung und Engagement des Vereins in Sachen Umwelt- und Naturschutz. Und zwar nicht allein in den Alpen – wie der Name nahe zu legen scheint – sondern auch in den Heimatgebieten der Sektionen. Was nur konsequent ist – schließlich gilt es, nicht nur die Alpen als empfindliches Ökosytem zu schützen, sondern auch die heimatlichen Landschaften.

Ich gratuliere der Hamburger Sektion des DAV zum 125-jährigen Bestehen und danke allen Ehrenamtlichen für ihr Engagement. Ich wünsche der Hamburger Sektion weiterhin viel Erfolg – auf dass es ihr gelinge, Hamburgs heimliche Sehnsucht nach den großen Bergen zu stillen!

Ortwin Runde,
Erster Bürgermeister der
Hansestadt Hamburg

Grußwort

Die Sektion Hamburg gehört mit über 5.300 Mitgliedern zu den wichtigen Vereinen in ihrer schönen Heimat an der Elbe, und es ist immer wieder eine nette Erfahrung, jemandem zu erklären, daß es so hoch im Norden eine so große und aktive Sektion des DAV gibt. Mit vier Hütten, einem umfangreichen Programm und einer im Entstehen begriffenen, attraktiven Kletteranlage steht sie „gut im Saft". Seit ihrer Gründung vor 125 Jahren ist die Sektion Hamburg – immer eigenständig – als wichtiges Mitglied in die Gemeinschaft des DAV eingebunden, der mit seinen derzeit 351 Sektionen im ganzen Bundesgebiet die Freunde des Bergsports vereint und der größte Bergsteigerverband der Welt ist.

Die Sektion Hamburg hat das gemeinsame Banner in einer für uns alle wechselvollen Geschichte hochgehalten. Dahinter steckt viel Idealismus, viel Geduld und Arbeit, oft auch das nötige Quentchen Glück. In ihrer besonderen Lage, gut Tausend Kilometer von ihr südlichsten Hütte – dem Ramolhaus im Ötztal – entfernt, hat die Sektion Hamburg ein spezielles, sehr vielschichtiges Vereinsleben entwickelt, das sicherlich mit der neuen Kletteranlage neue Akzente, vor allem bei der Jugend bekommen wird.

Wie überall im Deutschen Alpenverein wird hier Tradition gepflegt, ohne am Gestrigen zu kleben, werden neue Wege gegangen, ohne in sinnlosen Fortschrittsaktionismus zu verfallen. So kann der DAV seinen bergsteigerischen Idealen treu bleiben und gleichzeitig den sich wandelnden Bedürfnissen der Bergsportler gerecht werden. Auch in Hamburg kann man also die Vorteile und Stärken der dezentralen Organisation des DAV gut erkennen: die Vereine vor Ort entfalten individuelle Aktivitäten, die ein zentralistisch geführter Großverein gar nicht so gut den örtlichen Bedürfnissen anpassen könnte.

Für das Engagement danke ich allen Beteiligten im Namen des Deutschen Alpenvereins. Herzliche Gratulation der Sektion Hamburg zum „125-Jährigen" und beste Wünsche für die Herausforderungen der Zukunft.

Josef Klenner
Erster Vorsitzender des DAV

Grußwort

Hamburg! – Freie und Hansestadt an der Elbe – Handels-, Verkehrs- und Dienstleistungszentrum von weltweiter Bedeutung – größter Seehafen Deutschlands – einer der größten Containerhäfen der Erde – 1,7 Millionen Einwohner – St. Pauli, Reeperbahn, „Hummel-Hummel", Michel und HSV!!! Das fällt uns auf Anhieb ein, wenn wir an Hamburg denken!

Aber, Alpenverein? Den gibt's hier auch? Wo doch die höchsten Erhebungen am Rande der südholsteinischen Geest als Berge kaum wahrnehmbar sind ...? Und die Alpen 1000 km weit weg?! Na klar gibt es hier den Alpenverein! Zum Beispiel: Die Sektion Hamburg, gegründet 1875, älteste Alpenvereinssektion in Norddeutschland, älter als der HSV, hochaktiv mit heute mehr als 5200 Mitgliedern!

Darauf kommt nicht sofort ein jeder. Aber, wahr ist nun mal, dass der Blick der Menschen hier oben an Elbe und Nordsee von jeher ein bisschen weiter reichte und freier war als in den anderen norddeutschen Regionen. Vielleicht ist deswegen die Idee der alpinen Bewegung in Hamburg früher als anderswo auf fruchtbaren Boden gefallen und hat zur Gründung der ersten norddeutschen Alpenvereinssektion geführt.

Nachdem infolge des 1. Weltkrieges ihre beiden Hütten im Ortlergebiet verloren gingen, wurde sehr bald im Zentrum der Ötztaler Alpen – oberhalb von Obergurgel – das Ramolhaus erworben. Diese in 3000 Meter Höhe gelegene Hütte sollte zu einem der wichtigsten Bergsteigerstützpunkte in diesem Teil der Ostalpen werden. Zum Hüttenbesitz zählen inzwischen noch eine Skihütte in Österreich und zwei Selbstversorgerhütten in deutschen Mittelgebirgen.

Nun ja, Pioniergeist hatten die Hamburger schon immer, nicht nur auf See! Und sie haben ihn sich über die Jahrzehnte erhalten. So kann es nicht verwundern, dass die Initiative zur Gründung des Nordwestdeutschen Sektionenverbandes im Jahre 1921 von Hamburg (und Hannover) ausging. Den Vorsitz in dem am 25. November 1921 gegründeten „Gauverband nordwestdeutscher Sektionen" übernahm denn auch – logischerweise – mit Prof. Dr. Dr. Lütgens der damalige Vorsitzende der Sektion Hamburg. Er behielt ihn bis zum Jahre 1928. Und 1939 wurde ein weiterer Hamburger Sektionsvorsitzender, Professor Dr. Lindemann, mit der Leitung des Sektionenverbandes betraut.

Also, die Sektion war über die langen Jahrzehnte stets ein aktives, ideenreiches und wertvolles Mitglied in der großen Gemeinschaft der Sektionen des Deutschen Alpenvereins, geführt, bewegt und gestaltet von Menschen, die sich der Idee des Alpinismus verbunden und verpflichtet fühlten. Einer Idee, die sich nicht im reinen Sport erschöpft, sondern deren Quellen tiefer und umfassender sind, und für die es sich lohnt, Kapital zu investieren. Kapital in Form von Ideen, Gedanken und Freizeit!

Für dieses aktive Mitgestalten unseres Alpenvereins über einen Zeitraum von nunmehr 125 Jahren sage ich der Sektion Hamburg und ihren heute Verantwortlichen namens der nordwestdeutschen Nachbarsektionen aufrichtigen Dank. Mit ihm verbinde ich den Wunsch, dass die Sektion auch in den vor uns liegenden Jahrzehnten allzeit „Kapitäne und Offiziere auf der Brücke des Sektionsschiffes" haben möge, die es mit Elan, Ideen und Kreativität in eine glückliche und erfolgreiche Zukunft steuern! Dafür sollen immer die nötigen zwei Handbreit Wasser unter dem Kiel sein!

Und natürlich freuen wir alle uns darauf, mit unserer ältesten Schwestersektion ein zukünftiges Jubiläum zu feiern.

Hummel-Hummel und Berg-Heil!!!

Klaus-Jürgen Gran
Sprecher des Nordwestdeutschen Sektionenverbandes

Grußwort

125 Jahre Sektion Hamburg – ein Grund zurückzublicken. 125 Jahre – auch Anlaß für den Blick nach vorne, in die Zukunft. Zukunftsforscher analysieren das „Ist", die Gegenwart, extrahieren daraus „Trends", die ihrer Ansicht nach in die Zukunft reichen werden, und projizieren dann mit Hilfe von Erfahrungen aus der Vergangenheit die Auswirkungen dieser Trends in eine Zukunftsvision. Betrachten wir die heutige Jugend, erkennen den Einfluß von Kommunikation und der Informationsflut auf ihr Leben, verknüpfen das mit Beobachtungen aus der Vergangenheit – Fernsehen führt zur Vereinzelung – und fertig ist die Zukunftsvision: „Generation @". Wenn die Sache so einfach wäre! Ist sie aber nicht.

Tatsächlich sind die neuen Chancen der Information und Kommunikation aber zu nutzen, um die Bedürfnisse der Gesellschaft und der Vereine zu erfüllen. Hier kann die Sektion Hamburg, hier kann die JDAV nicht außen vor bleiben. Ansprechende Internetauftritte als zentrales Instrument der Öffentlichkeitsarbeit, das Internet als Werkzeug zum Dialog, die per Mausklick verfügbare Informationsfülle über jedes beliebige Tourengebiet, das professionell vernetzte Sektionsmanagement sind Riesenchancen, um die uns unsere Altvorderen beneidet hätten. Der Wunsch nach „physikalischen" Erlebnissen, nach echten menschlichen Kontakten, die Suche nach Orientierung in der Fülle der Möglichkeiten wird sich sicher verstärken, da sie ureigenen menschlichen Bedürfnissen entspricht. Und hier sehe ich den Alpenverein, die JDAV voll im Trend. Wir können genau das bieten:

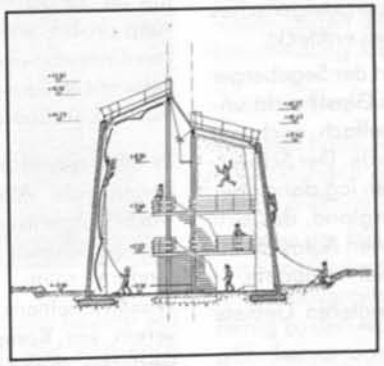
- *Naturerlebnisse der spannenden Art, z. B. beim Klettern, Wandern, bei Skitouren;*
- *Menschliche Kontakte in der Tourengruppe, in der Jugendgruppe, im Ehrenamt;*
- *Orientierung im Natursport als Beispiel für den Ausgleich zwischen Nutz und Schutz;*
- *Orientierung im Ehrenamt für den Ausgleich zwischen Engagement und Spaß.*

Natürlich muß man sich neuen (Un)Möglichkeiten anpassen, aber diese Essenzen werden nach meiner Ansicht auch in Zukunft unserem Verein und der Jugendarbeit ausreichende Tragfähigkeit geben. Nicht die großen Würfe, die oft in Wahrheit Zeichen des Getriebenseins oder der Selbstbeweihräucherung sind, sichern Zukunftsperspektiven, sondern das kleine, konstante, wache, von vielen getragene Tun – in der Sektion Hamburg, in der JDAV, im Alpenverein im allgemeinen.

Dr. Johannes Rauschnabel,
Bundesjugendleiter

Zukunft schützen: mit dem Kletterzentrum Hamburg

Darauf haben viele von uns lange gewartet: Nach Jahren der Organisation ist das von Diplom-Ingenieur Heinrich Simon entworfene und im einzelnen geplante Projekt „Kletteranlage" unserer Sektion endlich konkret. Nach langwierigen Verhandlungen mit der Stadt Hamburg liegt der neue Standort fest: auf der Sportanlage Lokstedt, gut erreichbar durch die U-Bahn-Haltestelle Hagenbecks Tierpark und fünf Buslinien.



Unter Heinrich Simons Federführung wird eine Anlage entstehen, die in Hamburg und Umgebung keine Konkurrenz zu scheuen braucht: Der erste Bauabschnitt umfasst eine 13 Meter hohe Halle mit 1100 Quadratmeter In- und Outdoor-Kletterfläche, u. a. naturgetreue Bedingungen durch Naturfelsen sowie Überhänge, Kamine oder Piaz-Risse und Verschneidungen. 50 Seilschaften können gleichzeitig klettern.

Und ebenso wichtig: Die Finanzierung ist gesichert. Auf der außerordentlichen Mitgliederversammlung vom 19. Januar 2000 legten die Verantwortlichen einen Finanzierungsplan für die Baukosten in Höhe von ca. 1,6 Millionen DM vor, der besser nicht aussehen könnte: Das Grundstück wird der Sektion von der Stadt kostenlos überlassen. Das Eigenkapital setzt sich zusammen aus den bisher gebildeten Rücklagen der Sektion Hamburg sowie der Sektion Niederelbe. Zuschüsse, zinslose bzw. kostengünstige Darlehen von Seiten des DAV-Hauptverbandes, des Hamburger Sportbundes, der Stadt Hamburg und der Hamburger Sparkasse sorgen für eine stabile Basis.

Die laufenden monatlichen Kosten werden durch die Einnahmen gedeckt. Schon 50 Kletterer pro Tag tragen die Anlage. Zum Vergleich: In der ähnlich gestalteten, jedoch wesentlich größeren Anlage in Thalkirchen / München klettern im Durchschnitt 125 Personen pro Tag.

Eigentümer und Betreiber des „DAV Kletterzentrums Hamburg" wird die Sektion Hamburg sein. Als starken Partner mit viel Know-how in Sachen Organisation steht ihr der Hochschulsport der Universität Hamburg unter Leitung von Herrn Thomas Beyer zur Seite.

Der Bauantrag ist gestellt, der Baubeginn wird noch in diesem Jahr erfolgen. Mit diesem Projekt hat sich die Sektion Hamburg der veränderten Zeit angepasst und dem Trend zum Sportklettern Rechnung getragen. Der Kletterturm soll das Naturerlebnis im Fels nicht ersetzen, doch er ist eine Ergänzung und bietet nicht nur für DAV-Mitglieder über das ganze Jahr Trainings- und Schulungsmöglichkeiten. Und: Er ist ein attraktives Zugpferd, das vor allem die Jugend ansprechen und für neue Mitglieder sorgen wird.

H. Rüpke/M.Hancke

Klettergebiete Norddeutschlands in den letzten 30 Jahren

Balance zwischen Klettersport und Naturschutz

Vor dem 2. Weltkrieg haben sich die Hamburger Bergsteiger höchstens punktuell mit heimatlichen Klettermöglichkeiten befassen können. Erst in den 50er Jahren wurden die norddeutschen Klettergebiete als ein gutes bergsteigerisches Trainingsfeld für die Alpen entdeckt.

Aus Hamburger Sicht darf der Segeberger Kalkberg (eigentlich aus Gips!) nicht unerwähnt bleiben, der vielfach noch mit dem Fahrrad erreicht wurde. Der Schwerpunkt der Kletteraktivitäten lag dann aber im niedersächsischen Bergland, das sich mit Ausbreitung des eigenen Autos als interessantes Wochenendziel entpuppte.

Die größeren und bekannteren Gebiete sind:

- der Hohenstein (im Süntel), der Ith, der Kanstein (am Thüster Berg) und der Selter, alle im Weser-Leine-Bergland
- Die Bodensteiner Klippen (am Hainberg) im Harzvorland
- das Okertal im Harz.

Hamburger Kletterer waren in dieser frühen Phase an der Eröffnung inzwischen „klassischer" Kletterrouten beteiligt, in den 60er Jahren wurden ein paar kleinere Felsgruppen, die etwas abseits liegen, erschlossen.

In dieser Zeit machte sich noch niemand Gedanken über ein mögliches Konfliktfeld Naturnutz – Naturschutz. Man erfreute sich einfach daran, sich frei in der Natur bewegen zu können und die eigene Leistungskraft zu erproben.

Erster Konflikt am Hohenstein

Die Ruhe der Kletterer wurde 1969 gestört, als am Hohenstein, der alpinsten Kletterwand des Weser-Leine-Berglands mit bis zu 50 Metern Höhe, eine Sperrung drohte, weil Botaniker einige Pflanzen einer eiszeitlichen Reliktflora, z.B. die Felsennelke, ausgemacht hatten, die vom Aussterben bedroht waren.

Es folgten zwei Jahre der Unsicherheit, in denen vom Alpenverein eine „Kletterwacht" organisiert wurde, die die Kletterer am Betreten einiger heikler Bereiche hindern sollte. Dann wurde zwischen Wissenschaftlern, Behörden und Alpenverein ein Kompromiss gefunden: Die westliche Wandzone bis zur Saugasse und die darunter liegenden, baumfreien Halden, die besonders viele Vertreter der Reliktflora aufweisen, sind als Bannzone ausgewiesen worden, ein Zaun hindert das Betreten dieses Bereiches. Die östliche Zone ist nach wie vor zum Klettern freigegeben, Neutouren sind allerdings untersagt. Bei den Zustiegen zu den Felsen sollen die Wege nicht verlassen werden.

Die Sektion Hamburg besitzt die Hohensteinhütte und ist deshalb mit diesem Gebiet besonders verbunden. Unsere Sektion betreut dieses Klettergebiet, zum Beispiel haben Mitglieder unserer Sektion die vorhandenen Klettertouren saniert, d.h. mit den notwendigen Sicherungshaken ausgestattet.

In den 70er Jahren kletterte man noch mit Bundhosen und Bergstiefeln. Foto: Peter Schlüter.

Der Hohenstein-Kompromiss besteht seit nunmehr fast 30 Jahren und wird nach wie vor von allen Seiten respektiert.

Segeberg endgültig ade?

Im Jahre 1983 kam die Meldung, dass der Segeberger Kalkberg vollständig für das Klettern gesperrt wurde. Dies traf die Sektionen in Schleswig-Holstein und Hamburg sehr hart, war dies doch das einzige Klettergebiet in der unmittelbaren Nähe. Die Begründungen des Landkreises für die Sperrung waren recht dürftig. Auch die ökologischen Gründe, die nachgereicht wurden, halten einer ernsthaften Prüfung nicht stand. Die Kletterer könnten die Bereiche, in denen angeblich seltene Schnecken zu finden sind, bewusst umgehen und würden keine Gefährdung des Biotops darstellen. Der Festspielbetrieb und die Rockkonzerte dagegen stellen eine reale ökologische Beeinträchtigung dar, die von Landkreis und Stadt aus Eigeninteresse ignoriert wird.

Die unmittelbar betroffenen Sektionen haben gegen die Sperrung geklagt, eine Entscheidung lässt noch auf sich warten.

Neue Konfrontationslinien

Seit dem Ende der 70er Jahre hat es zwei Entwicklungen gegeben, die Konfrontationen aufkommen ließen.

Im Zuge der Freikletterbewegung hat sich das Sportklettern als eigenständige Sportart herausgebildet, die teilweise keinen Bezug zu den Alpen mehr haben muss. Es gibt hervorragende Sportkletterer, die den VIII. oder IX. Grad beherrschen, was jenseits der Vorstellungskraft der Spitzenkletterer vor 30 Jahren lag. Diese Spielart des Kletterns ist insgesamt sehr attraktiv – gerade bei der Jugend –, sodass der Alpenverein gut beraten ist, die Jugend und damit seine eigene Zukunft nicht zu vernachlässigen.

Diese Entwicklung hat mit dazu beigetragen, dass in den beliebtesten Klettergebieten an manchen Wochenenden des Frühjahrs eine beängstigende Fülle verzeichnet wird. Dies betrifft in Norddeutschland in besonderer Weise den südlichen Ith, der vor allem den Vorzug eines von den Kletterfelsen nur 10 Minuten entfernten Parkplatzes aufweist.

Bitte umblättern ☛

Andererseits ist in den letzten zwei Jahrzehnten in Deutschland ein breites ökologisches Bewusstsein entstanden. Viele Naturzusammenhänge und ökologische Gefährdungen werden wahrgenommen, die früher weitgehend unbekannt waren. Umweltverbände wie der NABU, der BUND oder Greenpeace haben in der öffentlichen Diskussion ein beachtliches Gewicht bekommen. Umwelt- und Naturschutzpositionen haben teilweise Einzug in Regierungen und Behörden gefunden.

Die Bergsteiger sind in dieser Situation zum Teil in eine ungewohnte Rolle geraten, sie werden als Eindringlinge in die Natur wahrgenommen, die der Landschaft schweren Schaden zufügen. Eine sachbezogene Diskussion mit manchen Umweltverbänden und Behörden ist in einer solchen Stimmung sehr schwer. Eine undifferenzierte Betrachtungsweise hat in der Folge zu Totalsperrungen von manchen Klettergebieten geführt. Spitzenreiter bei solchen Maßnahmen sind die Bundesländer Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen.

Sperrung am Ith abgewendet

Mit Beginn der 90er Jahre hat diese zugespitzte Situation auch in Niedersachsen am südlichen Ith zu Schwierigkeiten geführt. Die Naturschutzbehörden im Landkreis und im Regierungsbezirk haben teilweise eine vollständige Sperrung ins Auge gefasst. Die Kletterer haben mit dem Arbeitskreis "Klettern und Naturschutz" für das Weser-Leine-Bergland auch hier eine Kompromiss-Lösung angestrebt, die inzwischen auch behördlicherseits anerkannt wird. Diese Lösung umfasst folgende Einzelpunkte:

- An einigen Felsengruppen (z. B. Dielmisser Klippen) oder einzelnen Felsen (z.B. Grüner Turm) wird auf das Klettern freiwillig verzichtet, um diese Bereiche wieder in den Urzustand zu bringen.
- An verschiedenen Felsen sind einzelne Wandbereiche, in denen z.B. seltene Farne anzutreffen sind, oder Gipfel der Türme, auf denen die Blaugrasgesellschaften deutlich ausgeprägt sind, gesperrt, die anderen Teile des Felsen können aber noch beklettert werden. Die Tabubereiche sind mit einem „X" gekennzeichnet, die Turmspitzen können mit Hilfe von Umlaufhaken gemieden werden.
- In Eigenarbeit sind Klippenwege angelegt worden, die beim Zugang zu den Felsen nicht verlassen werden sollen. Die Bereiche um und zwischen den Felsen sollen geschützt werden, um z.B. die Schluchtwaldvegetation zu erhalten.

Die Kletterer haben sich bisher zum allergrößten Teil an die Empfehlung gehalten, sodass auch in diesem Gebiet ein naturverträglicher Klettersport eine Zukunft haben kann.

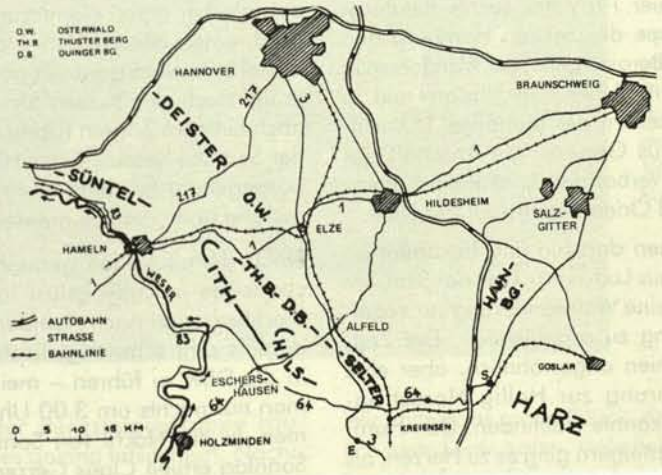
In den meisten anderen Klettergebieten in Niedersachsen gibt es ähnliche Ansätze, z.B. die Sperrung ganzer Felsgruppen im nördlichen Ith oder eine Wegeregelung im Kanstein oder im Harz.

Ein besonderes Problem hat sich im Selter ergeben, da dieses Gebiet im Privatbesitz einer Forstgenossenschaft ist und die Jäger sich dort neuerdings gestört fühlen.

FFH-Gebiete und Kletterkonzept

Die Europäische Gemeinschaft (jetzt EU) hat 1992 eine europäische Naturschutz-

Übersicht über die niedersächsischen Klettergebiete



Richtlinie erlassen, nach der die Mitgliedsländer Schutzgebiete namens FFH (Fauna-Flora-Habitat) ausweisen sollen. Mit der neuesten Meldung solcher Gebiete durch das Land Niedersachsen im Jahr 1999 sind auch Klettergebiete einbezogen, nämlich der Hohenstein, der Ith und der Hainberg (Bodensteiner Klippen). Nach den FFH-Richtlinien muss die Erhaltung des gegebenen Naturzustandes gewährleistet werden. Es ist zu hoffen, dass mit den Beschränkungen, die wir freiwillig eingegangen sind, die Auflagen der FFH eingehalten werden und damit der Klettersport in Niedersachsen eine Zukunft hat.

In der Vergangenheit wurden die Konflikte zwischen Ausübung des Klettersports und Naturschutz jeweils an einem aktuellen Beispiel diskutiert und entschieden, ohne dabei die Verflechtungen und Konsequenzen für andere Gebiete und Sachbereiche angemessen einzubeziehen. Die neue Naturschutz-Gesetzgebung in Form des Biotopschutzparagraphen (Niedersächsisches Naturschutzgesetz §28a) und der europäischen FFH-Richtlinie machen es erforderlich, eine landesweite Konzeption zur umweltverträglichen Ausübung des Kletterns zu erstellen. Seit ca. 5 Jahren wurde zu diesem Zweck von Fachleuten aus dem Alpenverein eine Gesamtdarstellung und Bewertung aller Klettermöglichkeiten in Niedersachsen vorgenommen.

Das Ergebnis liegt jetzt als Kletterkonzeption von ca. 1000 Seiten vor. Sie ist an die staatlichen Stellen, insbesondere das Umweltministerium, geschickt worden und wird eine wichtige Grundlage des Alpenvereins darstellen, um mit den Behörden eine langfristige und allseits akzeptierte Regelung zu finden, in der der Klettersport und der Naturschutz in der Zukunft eine sichere Basis besitzen.

Michael Wolter, Naturschutzreferent

Die Wende und ihre Auswirkung für die Sektion

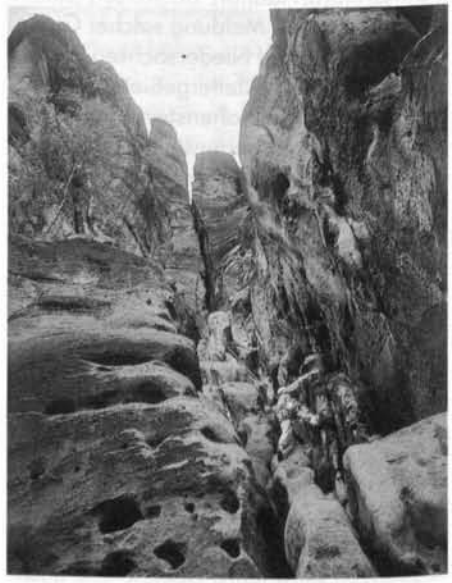
Als die Mauer 1989 fiel, suchte die Bergsteigergruppe der Sektion Hamburg den Kontakt zu Bergsteigern und Wanderern in Mecklenburg. Über den Hauptverein in München bekam der damalige 1. Vorsitzende, Claus Gerrens, die Anschrift des Deutschen Verbandes für Wandern, Bergsteigen und Orientierungslauf der DDR.

Wir schrieben dort hin und bekamen einen Anruf aus Ludwigslust mit der Bitte, im Dezember eine Wattwanderung zur Vogelbeobachtung zu organisieren. Der Zeitpunkt erschien ungewöhnlich, aber eine Wattwanderung zur Hallig Nordstrandischmoor konnte stattfinden. Den Hamburger Bergsteigern ging es zu Herzen, als die Mecklenburger zum erstenmal mit Tränen in den Augen an der Nordsee standen. In einer kleinen Gastwirtschaft lernten unsere Gäste nach der Wattwanderung dann noch den "Pharisäer" kennen.

Ein Gegenbesuch fand im Januar 1990 in Dömitz statt. Dann bekamen wir eine Einladung nach Ludwigslust. Etwa 30 Hamburger trafen sich mit etwa ebenso vielen Mecklenburgern. Es gab eine Besichtigung des Schlosses und eine schöne Wanderung durch die Umgebung. Neu war für uns die Eintragung der geleisteten Kilometer in ein Wanderbuch.

Claus Gerrens hatte inzwischen schon viele Anfragen von Bergsteigern aus der DDR bekommen, ob man mit den 100 DM Begrüßungsgeld pro Kopf wohl einen Alpen-Urlaub unternehmen könnte. Was sollte man darauf antworten? Wer Proviant mitbringt, viel trägt und im Freien schläft, auf der Hütte, umsonst oder billig übernachtet, kann wohl mit 100 DM auskommen. Wie es der Zufall wollte, traf Claus damals bei einer Wanderung auf Bernhard, einen älteren Herrn, der schon im Ötztal unterwegs gewesen war. Claus fragte ihn nach den Kosten für die Tour und nach einigem Zögern rückte Bernhard mit der Sprache heraus: unter 10 DM hätte er ausgegeben! Er nahm seine Verpflegung mit und übernachtete meistens im Freien.

Nach dem schönen gemeinsamen Wochenende in Ludwigslust luden wir die Mecklenburger nach Hamburg ein. Es war damals sehr schwierig, Telefongespräche in die DDR zu führen – meistens konnte man nur nachts um 3.00 Uhr durchkommen. In der Nacht von Sonnabend zum Sonntag erhielt Claus Gerrens einen Anruf: Am nächsten Wochenende wolle man uns mit etwa 70 bis 80 Personen besuchen! Der Sonntagmorgenschlaf war gestört, die



Klettern im Elbsandsteingebirge. Foto: Hancke.

Treffen der Hamburger und Schweriner Bergsteiger in Hohnstein Himmelfahrt 1996. Foto: Haaks.

Mitglieder der Bergsteigergruppe routierten - und es gelang tatsächlich, Nachtquartiere und Gastgeber für alle zu finden.

Ein Programm wurde zusammen gestellt, das kein Geld kosten sollte, und so schlugen wir daher einen Stadtbummel, Busrundfahrt, Lichtbildervortrag, Abendessen bei den Gastgebern, danach einen Bummel über den Dom und die Reeperbahn vor mit dem Besuch des Fischmarktes und einer Hafenrundfahrt am nächsten Morgen. Dies Programm übermittelten wir per Fernschreiber. Unsere neuen Freunde verstanden nicht gleich, wie sie „durch die Kirche" (Dom) bummeln sollten. Das ganze Unternehmen wurde ein voller Erfolg. Einige Gäste wollten ursprünglich noch länger bleiben, aber fast alle waren schließlich so ermüdet, dass sie schon am Nachmittag heim fuhren.

Später erhielten wir noch eine Gegeneinladung mit einer Rundfahrt über den Schweriner See, mit einer Seen-Wanderung sowie einer Übernachtung in Güstrow mit einer Wanderung und Besichtigung des Barlach-Hauses.

Wir hatten das große Glück, dass wir wirklich nette Leute trafen, viele Bekanntschaften und Freundschaften haben sich hier angebahnt.

In der Folgezeit entwickelte sich zwischen den Schweriner Bergsteigern, die sich bald zum „Mecklenburger Bergsteiger Club", einer Sektion des Deutschen Alpenvereins, zusammen schlossen und den Hamburger Bergsteigern eine enge Freundschaft. Auf vielen gemeinsamen Fahrten vor allem ins Elbsandsteingebirge, aber auch in die Alpen wurden Klettertouren unternommen. Viele Wattwanderungen an der Nordsee fanden unter reger Beteiligung der Schweriner Bergsteiger statt, und auch gemeinsame Feste und Silvesterfeiern standen und stehen seither auf dem Programm.

Für die Hamburger Bergsteiger – und wir hoffen auch für die Schweriner – wurde die Wende zu einer Bereicherung für das Vereinsleben.

Dr. Wilfried Haaks,
Leiter der Bergsteigergruppe; Claus Gerrens, Ehrenmitglied

Ehrenamt in der Krise:

Ist der Idealismus noch zu retten?

„Man hatte mich ausgeguckt." – „Es hat sich kein anderer gefunden." – „Die anderen haben mich überredet." So oder ähnlich lauten die Antworten, wenn Gruppenleiter nach ihrer Motivation für ihr Ehrenamt befragt werden. Da ist nicht die Rede von Idealismus, von erstrebenswerten Zielen, für die es sich einzusetzen lohnt. Die rechte Begeisterung scheint zu fehlen, die Entscheidung fällt eher zögerlich. Was früher noch Ehrensache war, was von Großmut zeugte und Prestige versprach, scheint heute zu einer Aufgabe verkommen, für die man sich fast noch entschuldigen muss: "Was du arbeitest ehrenamtlich – ohne Geld??" Schön dumm, steht hinter dieser Frage. Wie kommt jemand dazu in einer Welt, die hauptsächlich auf Kommerz und Konkurrenzdenken, Egoismus und Egozentrik aufgebaut ist, seine Freizeit für andere, für die Gemeinschaft zu opfern?

„Das Ehrenamt ist Ausdruck gelebter Mitmenschlichkeit", formulierte es Bundespräsident a. D. Roman Herzog in einer Ansprache zum „Tag des Ehrenamtes", dem jährlich am 5. Dezember gedacht wird, „ohne diesen ehrenamtlichen Einsatz wäre unsere Welt gefühlsärmer und unpersönlicher." Aber auch er sieht ganz klar: „Ehrenämter sind mit unerhört viel Arbeit und Herausforderungen verbunden, aber von ‚Ehre' werden Sie bei Ihren Tätigkeiten noch nicht viel gemerkt haben." Dennoch ist ein funktionierendes Gemeinwesen ohne dieses persönliche Engagement kaum denkbar. Das trifft auf alle Bereiche zu, auf die Sozial- und Kirchenarbeit ebenso wie auf den Alpenverein. In unserem Fall wären Projekte wie der Kletterturm undurchführbar, die Ausbildung würde brachliegen, das Nachrichtenblatt nicht erscheinen, Gruppen würden zerfallen – wie jüngst geschehen bei der Botanikgruppe „Florian", die von Herrn Joachim Garbe initiiert und zehn Jahre lang engagiert geführt wurde, für den sich aber leider kein Nachfolger fand. Das Ende einer guten Idee, und unsere Sektion wurde um eine Facette ärmer. Und wiederum stellte sich dem Verein die Frage: Wie motiviere ich Menschen für ehrenamtliche Aufgaben?

Die Kunst der Verteilung: viele, kleine Projekte statt eines großen Amtes

Für das Sektionsmitglied, das mitten im Leben steht, Beruf und Familie hat, lautet das häufigste Argument gegen das Ehrenamt „Zeit". Wer will seiner Frau, die an drei Abende allein essen musste, weil man Überstunden schob, am vierten Abend erklären: „Heute habe ich auch keine Zeit für dich, ich muss noch wichtige Dinge für den DAV erledigen"? Das Ehrenamt erfordert von der ganzen Familie Nachsicht und Toleranz, von dem ehrenamtlichen Helfer selbst oft eine große Disziplin. Es bedeutet nicht selten, sich nach einem langen Arbeitstag hinzusetzen und Veranstaltungen zu planen, Konzepte zu entwerfen, sich um Sponsoren zu kümmern oder Artikel zu schreiben. All das lässt sich nicht mal eben „nebenbei" erledigen.

Hier könnte eine Idee greifen, die Helmuth Rüpke, Erster Vorsitzender der Hamburger Sektion, seit dem vergangenen Jahr propagiert: Die anfallenden Aufgaben auf möglichst viele Schultern zu verteilen. Viele kleine, zeitlich begrenzte Projekte sollen von möglichst vielen Vereinsmitgliedern übernommen werden. Der Vorteil in diesen Projekten liegt vor allem in der Abgeschlossenheit. Ist die Aufgabe erledigt, ist auch das Mitglied entbunden.

Ein Ehrenamt wie die Öffentlichkeitsarbeit beispielsweise beinhaltet eine Vielzahl interessanter Aufgaben. Doch sollen sie alle von einer Person erledigt werden, entsteht leicht eine Überforderung: „Du musst dies noch abklären, mit dem noch telefonieren, dort noch Prospekte hinversenden ...". Die Arbeit wird zur Last und Verpflichtung, der Spaß an der ursprünglich spannenden Tätigkeit geht verloren. Anders jedoch, wenn sechs kleine Aufgaben auf sechs Leute verteilt werden. Dann hat jeder Zeit und Ruhe genug, sich gründlich mit seinem Gebiet zu befassen.

Eine Formel, die aufgehen muss: Input „Zeit" < Output „Spaß"

Jugendliche – am Anfang ihres Lebens stehend, mit einer Fülle von Wünschen und Bedürfnissen – überlegen sich verständlicherweise zweimal, ob sie eine unbezahlte Aufgabe übernehmen oder in der gleichen Zeit bei Spar im Lager ein paar Mark dazuverdienen, um ihr Taschengeld aufzubessern. Kaum überraschend ist daher eine Studie des B.A.T. Freizeit-Forschungsinstituts mit dem Ergebnis, dass das En-

Es gibt viel zu tun: ehrenamtliche Aufgaben in der Sektion

Jugenarbeit: Birgit Wolf und Klaus v. Borstel mit der Jugend I im Dachstein. Foto: v. Borstel.

Routensicherung im Hohenstein. Foto: G. Büttner.

Ausbildung im Eis (Toter Mann). Foto: L. Hancke.

gagement junger Menschen zwischen 14 und 29 Jahren kontinuierlich abnehme. Nur 4 Prozent dieser Altersstufe setze sich laut Umfrage ehrenamtlich ein. Der Grund dafür ist in einer veränderten Einstellung zu ehrenamtlichen Tätigkeiten zu sehen. Die Entscheidung für den freiwilligen, gemeinnützigen Einsatz hängt im hohen Maße mit dem Faktor Spaß zusammen. Viele Jugendliche wägen laut Aussage der Studie nach dem Motto ab: Was muss ich für das Amt investieren, und was erhalte ich als Gegenleistung, wenn schon nicht Geld. So wird das Ehrenamt zum Deal auf Gegenseitigkeit: „Ich werde Fachübungsleiter und organisiere Kurse und Unternehmungen für den Verein, dafür erhalte ich vom Verein eine hochqualifizierte Ausbildung und suche mir Ziele für meine Veranstaltungen aus, die mir selbst gefallen."

Fun und Action, aber auch Motivation und Mitbestimmung sind die Werte, die heute eine Rolle spielen. Moral und Pflichtgefühl haben ausgedient. Ein weiteres Zeichen der zunehmenden Verflachung unserer Gesellschaft? Vielleicht. Doch bei allem Lamentieren darüber, steht fest: Die Gesellschaft ändert sich permanent, und wir müssen diesen Veränderungen Rechnung tragen. Warum also nicht die Entwicklung akzeptieren und sie zu unseren Gunsten nutzen? Das heißt in diesem Fall, den Jugendlichen aufzeigen, dass sich Engagement lohnt, dass sie für ihren Einsatz auch etwas heraus bekommen: zum Beispiel Spaß, Selbstbestätigung und nicht zuletzt ein Charakterprofil, das sich auch bei Bewerbungen sehen lassen kann. Verbinden Chefs doch mit dem Ehrenamt so wichtige Eigenschaften wie Führungsqualität, Verantwortungsbewusstsein und überdurchschnittlichen Einsatz.

Ja, vielleicht sollte man sogar noch einen Schritt weiter gehen und die Kommerzialisierung nicht von Grund auf verteufeln. Eine gesunde Mischung aus Idealismus und Materialismus könnte die Lösung vieler Probleme bedeuten. Was spricht dagegen, einem Schüler aus der Jugendgruppe etwas Geld zu zahlen, damit er in der Innenstadt Plakate für unsere Dia-Vorträge aufhängt? Oder in größeren Dimensionen betrachtet: Warum die Preise für Nichtmitglieder im geplanten Kletterzentrum nicht von vornherein etwas höher ansetzen und dafür den Fachübungsleitern, die dort die Anfängerkurse abhalten, einen finanziellen Ausgleich für ihren zeitlichen Aufwand zahlen? Das wäre für viele Jugendliche sicherlich ein Anreiz, die Ausbildung zum Fachübungsleiter zu absolvieren. Denn so könnten sie Hobby und Jobben ideal verbinden.

Um das Ehrenamt für Jugendliche reizvoller zu machen, gehört jedoch auch ein Vereinsbild, mit dem sie sich identifizieren können. Denn nur wer sich emotional mit dem Verein, mit seiner Gruppe verbunden fühlt, dort schöne Stunden verbracht hat, wird das Bedürfnis entwickeln, sich zu "revanchieren". Ein attraktives Angebot, eine optimierte Eigenwerbung, ein modernes Gestaltungsbild bei Broschüren und Nachrichtenblatt ziehen Mitglieder an. Sie in die Gruppen zu integrieren, ihnen zu zeigen, dass Gemeinschaft nicht gleich Vereinsklüngelei bedeutet, ist der nächste Schritt. Und der letzte Schritt heißt dann hoffentlich: Ich helfe dem Verein, weil der Verein mir hilft, mein Leben lebendiger, spannender, unterhaltsamer zu gestalten.

Martina Hancke, Schriftleitung

Einladung zur Jubiläums-Feier

am 13. Mai 2000, um 19.30 Uhr

im Haus des Sports

Festprogramm

Eröffnung der 125-Jahrsfeier durch den 1. Vorsitzender der Sektion, Helmuth Rüpke

*

Büfetts vom Restaurant „Rodizio Gaucho"

*

Musik für Alt und Jung von der Live-Band „Something"

*

Small-Talk-Ecke zum Klönen und Kennenlernen

Desweiteren finden im Rahmen des Jubiläums statt:

Ausrichtung der Norddeutschen Sektionenverbands-Tagung vom 12. bis 14. Mai 2000

*

Pressekonferenz am 12. Mai 2000

*

Jubiläumsfahrt zum Ramolhaus vom 20. bis 27. August 2000

Ein Streifzug durch die Sektionsgeschichte

Dr. Ferdinand Arning,
1. Vorsitzender der Sektion Hamburg im Gründungsjahr 1875

Der Werdegang unserer Sektion wurde in den Festschriften zu den vorausgegangenen Jubiläen liebevoll und detailliert beschrieben. So verzichten wir darauf, die Ereignisse nochmals in unseren Worten zusammenzufassen, sondern lassen die Originaltexte im Auszug für sich sprechen; denn nur sie können den damaligen Zeitgeist, die Einsatzfreude, das Wollen und Wirken der Gründungsväter und Mitglieder wirklich widerspiegeln.

Wer gern mehr erfahren möchte über die Anfangsjahre unserer Sektion oder den Wunsch hat, einmal in den alten Chroniken zu schmökern, der findet auf Seite 40 eine Liste aller bisher verfassten Festschriften. Sie sind in unserer Bücherei einseh- und ausleihbar.

Bei ihrer Gründung 1875 hatte sich die junge Sektion vor allem eines auf die Fahne geschrieben: soziales Engagement. Ein bemerkenswerter Aspekt zu einer Zeit, als es bei Naturkatastrophen noch keine staatlichen Hilfen für die Betroffenen gab und die Familien von verunglückten Bergführern oftmals vor dem finanziellen Nichts standen.

Die Mitglieder der Sektion schafften es schon in wenigen Jahren, Not zu lindern und für bessere Verhältnisse in der Alpenregion um den Ortler, ihrem ersten Einsatzgebiet, zu sorgen:

1875 – 1925: Gründerzeit und 1. Weltkrieg

Im Jahre 1875, 13 Jahre nach Gründung des Österreichischen, 6 Jahre nach Gründung des Deutschen Alpenvereins, 2 Jahre nach ihrer Vereinigung zum „Deutschen und Österreichischen Alpenverein", entstand die Sektion Hamburg. Sie ist damit nach der bereits 1869 gegründeten Sektion Berlin die zweitälteste der norddeutschen Sektionen. Im Bade Fusch im Glocknergebiet wurde der Gedanke an eine Sektion Hamburg geboren. Eine in Hamburg abgehaltene Vorbesprechung von 19 interessierten Herren führte zum Entschluß, und am 8. November 1875 fand die erste Sektionsversammlung statt. Von diesem Tage wird schon von den Gründern das Bestehen der Sektion gerechnet. Wie bei den meisten Sektionen war es auch bei uns besonders ein Mann, der die Gründung vorwärtstrieb: Dr. Ferdinand Arning, der erste Vorsitzende der Sektion, ein Mann, der noch in die Pionierzeit des Alpinismus hineinreicht und dessen Namen wir im Schrifttum jener Zeit erwähnt finden. Außer ihm waren im ersten Vorstande die Herren Dr. John Israel als 2. Vorsitzender, Hermann Seippel und Dr. G. Nolte als Schriftführer und Gustav Dehn als Kassenwart tätig.

Quelle: Festschrift „60 Jahre Sektion Hamburg"

Als Ziel schwebte den Gründern nun von Anfang an nicht nur eine Vortragsvereinigung vor, sondern es stand die damals wichtigste Aufgabe des Alpenvereins: die Bereisung der Alpen zu erleichtern, bald an erster Stelle. Die bergbegeisterte und tatkräftige Persönlichkeit Dr. Arnings trat trotz der für jetzige Verhältnisse geringen Mitgliederzahl und den dementsprechend geringen Einnahmen sofort für alpine Tätigkeit ein. Schon 1876 wurde ein größerer Betrag aufgebracht, für den eine durch Unwetter zerstörte Brücke des Weges Gomagoi-Sulden, die dann den Namen „Hamburger Brücke"

Quelle: „Festschrift zum 50-jährigen Bestehen"

erhielt, wiedererbaut werden konnte. Ein Jahr später entstand auf Anregung des Herrn Rob. Wichmann die Führerunterstützungskasse, eine Tat, durch die die junge Sektion sofort eine maßgebende Stellung im Gesamtverein gewann. Die Kasse, die bald zur Einrichtung des Vereins wurde, und die unser Ehrenmitglied Herr Jürgen Adolph Suhr Jahrzehnte lang betreute, hat viel Not und Elend gelindert und ist zu einem Segen für die Führer der Ostalpen geworden, und zwar in einer Zeit, als der Gedanke der sozialen Fürsorge kaum im Anmarsch war.

Das Mitgefühl der Hamburger bei Natur-Katastrophen in den Alpen trat gleichfalls mehrfach zu Tage. Anläßlich einer Überschwemmung im Pinzgau im Jahre 1878 wurden Mk. 5480 und für durch Unwetter in fast ganz Tirol und Kärnten im Jahre 1882 Geschädigte Mk. 29 150 , davon ein Teil durch öffentliche Sammlung, von der Sektion aufgebracht. Und als im Jahre 1886 Dr. Arning ganz unerwartet in seinen geliebten Bergen, in Grindelwald, starb, da gründete die Sektion zu seinem Gedächtnis die für Hilfsbedürftige im Ortlergebiet bestimmte Arningstiftung, die bis in den Weltkrieg hinein viel Gutes geleistet hat und hoffentlich nach ihrer Neugestaltung im Jahre 1925 in Zukunft wieder in der Stille im Sinne des hochherzigen ersten Lenkers der Sektion wirken wird.

Die hochalpine Tätigkeit der Sektion setzte im Jahre 1879 mit der Herstellung des Ortlerweges ein, der auf beträchtliche Entfernung die große Eiswand umging. Auch eine Führerkommission arbeitete in den Jahren eifrig. Niederlagen für Gletscherseile für Notfälle wurden im Jahre 1881 geschaffen, und 300 Führer erhielten im folgenden Jahre je eine Verbandstasche und eine von Dr. Buchheister verfaßte Anleitung zur Hilfe bei plötzlichen Unglücksfällen. Wir können uns jetzt kaum noch in die Zeitverhältnisse von damals hineindenken. Wie notwendig muß aber alle diese Hilfsarbeit unter Leitung Dr. Arnings gewesen sein, wenn der Hauptausschuß des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins zur Ehrung Dr. Arnings und seines Wirkens ihm nach seinem Tode eine Gedenktafel in Sulden setzen ließ.

Seit 1884 konnten auch Frauen Mitglieder in der Hamburger Sektion des Alpenvereins werden, jedoch – wie die alten Chroniken festhalten – „ohne Sitz und Stimme in den Versammlungen".

Nach dem Tod Dr. Arnings wurde Dr. Buchheiser 1. Vorsitzender. Unter ihm setzte die Hüttenbautätigkeit ein. Durch Dr. Arning war von Anfang an das Interesse auf das Ortlergebiet gelenkt:

Im Jahre 1887 bot die Wiener Alpine Vereinigung „Wilde Banda" ihre Schaubachhütte dem Hauptausschuß zum Kauf an, und obwohl eine Reihe von Sektionen sich sofort um die Hütte bewarben, gab uns doch in Erinnerung an die Verdienste Arnings der Hauptausschuß das Vorkaufsrecht. Am 16. Januar 1888 beschloß die Sektions-Versammlung — allerdings zunächst noch mit Vorbehalt, da an der geforderten Summe von 5000 Gulden noch einige Tausend Mark fehlten — den Kauf. Bis zum 11. Februar war durch Zeichnungen und Ausgabe von Anteilscheinen der Betrag zusammen und der Kauf getätigt.

Mit dem Jahre 1900 hatte die Sektion einen in der Festschrift eingehend geschilderten Abschnitt zurückgelegt, der auch äußerlich einen ständigen Aufstieg zeigte. Eine erfolgreiche alpine Tätigkeit im Suldengebiet, bahnbrechende soziale Leistungen für Führer im allgemeinen, für die Bevölkerung Suldens im besonderen, reges inneres Leben in der Sektion, deren Mitgliederbestand auf rund 450 gestiegen war (1880 = 98, 1890 = 236), hatten der Sektion eine angesehene Stellung im Gesamtverein verschafft.

Der Gründung neuer Sektionen, wenn sie sich als notwendig erwiesen, hat Hamburg nie im Wege gestanden. Bereits früher waren von Mitgliedern unserer Sektion im Jahre 1887 die Sektion Bremen und 1892 die Sektion Lübeck gegründet worden. Nunmehr entstanden in Hamburg selbst 1910 die Turnersektion der Turnerschaft von 1816 und im Jahre 1911 die Sektion Niederelbe. Zu letzterer Sektion waren die Beziehungen nicht immer ungetrübt; um so erfreulicher ist dafür seit den letzten Jahren das herzliche Freundschaftsverhältnis und die innige Zusammenarbeit.

Quelle: „Festschrift zum 50-jährigen Bestehen"

Nach 1911 verlief das Vereinsleben noch in seinen gewohnten Bahnen, die Mitgliederzahlen stiegen beständig. Was die Alpen betraf, so hatte man größere Pläne: Das Schaubachhaus sollte neu gebaut und dabei vergrößert werden, außerdem sollte eine kleine Hütte am Fleimser Joch entstehen. Die erforderlichen Gelder von ca. 80.000 Mark wurden durch Anteilscheine der Mitglieder in kurzer Zeit erbracht.
Doch dann kam der erste Weltkrieg:

Alle diese Pläne kamen aber nicht zur Ausführung. Der Kriegsausbruch zerstörte sie wie so vieles. Auch für die Sektion kamen schwere Jahre. Schon am 31. August wurde die Rückzahlung der Anteilscheine beschlossen und aus dem Barvermögen der Sektion die Summe von 10 000 Mark der Kriegshilfe überwiesen.

Die Hütten lagen im Grenzgebiet, sodaß uns bald die freie Verfügung eingeschränkt wurde. Später wurde die Ortlergruppe Kampfzone, und unsere Hütten wurden in den Kampf mithineingezogen. Durch Beschießung vom Hochjoch aus wurde die Schaubachhütte, von der aus eine Seilbahn zum Königsjoch und weiter zur Königsspitze führte, zerstört. Die Berglhütte diente gleichfalls als Stützpunkt, bis auch sie in Trümmer sank. Die Sektion bekam nach langen Verhandlungen für ihr vernichtetes und schließlich gestohlenes Eigentum später eine Entschädigung in — Papiermark.

Im Vorstand brachte der Kriegsausbruch größere Veränderungen. Herr Dr. Otto Dehn sah sich gezwungen, sein Amt niederzulegen, ebenso trat Herr Dr. v. Duhn aus, der 16 Jahre als 1. Schriftführer im Stillen umfangreiche und ersprießliche Arbeit geleistet hatte, nun aber seinen Wohnsitz nach auswärts verlegte. Unser damaliger getreuer Kassenwart, Herr Adolph Blass, der seit dem Tode Herrn v. Holtens 20 Jahre lang sein verantwortungsvolles Amt bis in das hohe Greisenalter hinein versah, blieb wenigstens noch als Beisitzer dem Vorstande erhalten. Als Nachfolger von Dr. Dehn erwählte der Vorstand den bisherigen Hüttenwart Herrn Dr. Adolph Arning,

Quelle: „Festschrift zum 50-jährigen Bestehen"

den Sohn unseres ersten Vorsitzenden, dessen Amt jetzt Herr Otto Fischer übernahm. Dr. Arning hat nur kurze Zeit die Sektion leiten können, denn er zog ins Feld wie so viele Mitglieder der Sektion. Die Zurückgebliebenen hielten das Leben in der Sektion aufrecht; Vorträge, wenn auch in eingeschränktem Maße und vielfach nicht rein alpine Themen behandelnd, und die Wanderungen fanden regelmäßig statt.

Die Kriegsteilnehmer wurden häufig durch Spenden erfreut und Sammlungen von Ausrüstungsgegenständen für den Hochgebirgskrieg veranstaltet, auch manches Leid in unserem alten Hüttengebiet durch Unterstützung gelindert. Alles geschah freudig und in der Hoffnung auf ein siegreiches Ende, dank deutscher Tüchtigkeit selbst gegen eine Welt von arglistigen Feinden.

Wir haben alle erlebt, wie der Zusammenbruch kam und unser Volk und Vaterland in das tiefste Elend stieß. Auch die Sektion hat durch den Krieg schwer gelitten. Des Hüttenverlustes ist schon Erwähnung getan. Viel schlimmer war aber noch unser Verlust an getreuen Mitgliedern, die ihr Leben dem Vaterland opferten.

Das Ende des Krieges bedeutet nicht nur für Deutschland Aufbau und Neuanfang, auch in der Hamburger Sektion wurde „mit ruhiger Überlegung" die Vereinstätigkeit wieder aufgenommen. Als erste Aufgabe galt es, ein neues Arbeitsgebiet in den Alpen zu finden. Das hieß vor allem Mittel erbringen, um Hütten zu erwerben. Dabei kamen der Sektion die rasch wachsenden Mitgliederzahlen zu Gute. Doch ganz glücklich schien der Vorstand nicht über die vielen neuen Mitglieder:

In wenigen Jahren fand eine Verdreifachung statt, und Ende 1924 war die Zahl von 2500 überschritten. Es ist stark zu überlegen, ob eine derartige Ziffer zu begrüßen ist, um so mehr, als vielleicht in diesen Jahren doch nicht immer die Aufnahme mit der unbedingt gebotenen Sorgfalt erfolgte. Charakteristisch war auch das starke Anwachsen der weiblichen Mitgliederzahl, die 1924 der Gesamtmitgliederzahl des Jahres 1919 entsprach und ebenso charakteristisch die Tatsache, daß unter der Zahl der nach Einführung der festen Währung austretenden oder wegen Nichtzahlung der Beiträge gestrichenen Mitglieder die Damen relativ überwogen. Viele Mitglieder waren auch wohl lediglich aus materiellen Gründen unmittelbar vor Antritt der Ferienreise zugeströmt. Als Groteske sei in diesem Zusammenhang erwähnt, daß kürzlich

sogar versucht wurde, in Hamburg eine neue Sektion zu gründen, in der die Beiträge kaum den an den Hauptausschuß abzuführenden Betrag überschreiten sollten, deren Mitglieder also mit anderen Worten die seit bald 60 Jahren durch den Alpenverein geschaffenen Einrichtungen „schinden" wollten. Es ist deshalb erfreulich, daß die Hauptversammlung des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins verschärfte Aufnahmebedingungen allen Sektionen zur Pflicht machte. So steht zu hoffen, daß unsere Mitgliederzahl jetzt im wesentlichen stabil bleibt, damit auch die bekannten Raumschwierigkeiten für Vorträge usw. nicht noch vergrößert werden. Andererseits kann bei geringeren Schwankungen im Mitgliederbestand das innere Leben der Sektion vertieft und gefestigt werden.

Hermann Seippel, einer der Gründungsväter

Zum 50-jährigen Jubiläum im Jahre 1925 konnte die Sektion bereits wieder eine erfreuliche Bilanz ziehen. Man hatte das Ramolhaus am Hang des Spiegelkogels gekauft, eine „Schneeschuhvereinigung" war entstanden und der Nordwestdeutsche Sektionenverband wurde gegründet. Nicht ohne Stolz blickte der Vorstand in seinem Resümee daher auf diese ersten 50 Jahre der Sektion zurück:

Wir Hamburger wollten nicht nur unserer Sektion ein neues Arbeits- und damit Heimatsgebiet in den Alpen schaffen, würdig unserer Überlieferung, sondern damit auch unseren Teil zum Wiederaufbau beitragen und zeigen, daß die alte Hanseatenkraft und Zuversicht im Anpacken und Ausführen von Aufgaben nicht erloschen ist. Das ist uns hoffentlich gelungen und gibt uns die Berechtigung, ernst — der Zeit entsprechend — und doch stolz das 50jährige Stiftungsfest zu feiern.

Quelle: „Festschrift zum 50-jährigen Bestehen"

1925 – 1975: Drittes Reich und Wiederaufbau

1925 Gründung der Bergsteigergruppe, Eröffnung der Talhütte Zwieselstein.

1927 Gründung einer Jugendgruppe.

1929 Neu- und Erweiterungsbau des Ramolhauses nach drei Jahren abgeschlossen. Baumeister war Sektionsmitglied Paech.

1936 Gründung einer Lichtbildnergruppe.

Der nationale Umbruch zu Beginn des Jahres 1933 fand im Alpenverein einen wohlvorbereiteten Boden. Vaterländische Gesinnung hat er von jeher gepflegt. Kameradschaft bis zur Selbstaufopferung ist eine der edelsten Blüten, die auf dem Boden des Alpinismus erwachsen sind. Sie hat schon in früheren Jahren bei gemeinsamen Rettungsunternehmungen, insbesondere in der „Bergwacht", oft zu gemeinsamer Arbeit sogar mit marxistisch eingestellten Bergsteigerverbänden geführt und so in vielen Fällen praktisch den Klassenkampf überwunden. Wenn endlich der Alpenverein in seinen Satzungen sich als „unpolitisch" festlegte und die Verfolgung politischer Angelegenheiten für außerhalb seiner Zuständigkeit liegend erklärte, so lag darin sachlich die Aufforderung an seine Mitglieder, den Hader und Zwist der Parteien innerhalb des Alpenvereins zu begraben und auch über die politischen Grenzen hinaus sich in gemeinsamer Liebe zu deutschem Land und deutschem Volkstum zu begegnen.

Quelle: Festschrift „60 Jahre Sektion Hamburg"

1941 Kauf des Hamburger Skiheim auf der Schloßalm.

1943 Die Geschäftsstelle fällt den Bomben zum Opfer; Akten, Bücherei mit vielen wertvollen Bänden, Karten- und Bildmaterial werden zerstört.

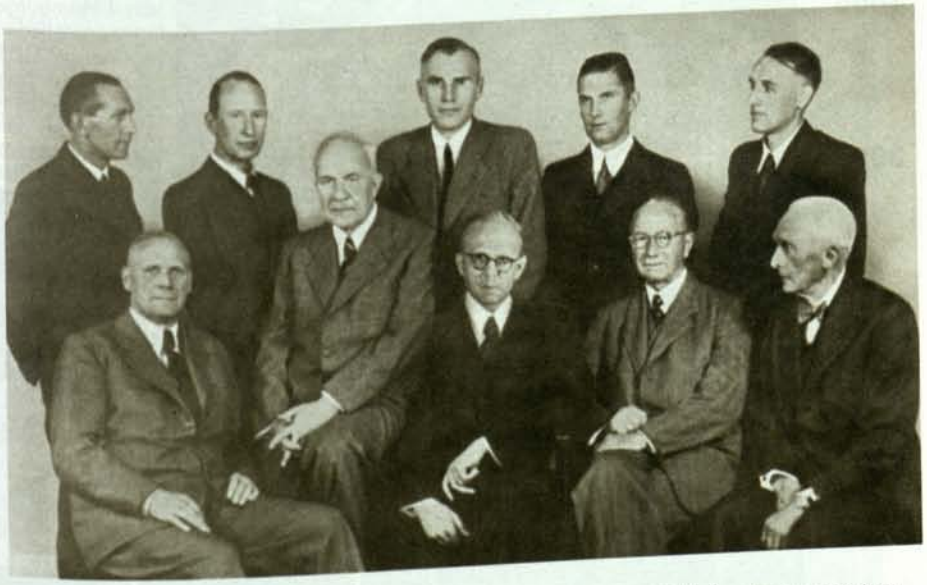
1945 Ende des Jahres nimmt die Sektion ihre Arbeit bereits wieder auf:

Das neu einsetzende Leben fand ein plötzliches Ende mit dem Zusammenbruch und der Besetzung Deutschlands. Das Bestehen des Alpenvereins hörte damit praktisch auf — sogar das Tragen des Edelweißabzeichens war verboten. Das Versammlungsverbot machte auch die Betätigung der Einzelsektionen und ihrer Untergruppen unmöglich. Wenn die Sektion Hamburg als erste deutsche Sektion bereits mit dem Ende des Jahres 1945 die Arbeit wieder aufnehmen und bereits am 4. Mai 1946 die erste Vortragssitzung abhalten konnte, so verdankt sie das in erster Linie ihrem Mitgliede Dr. Arthur Schmidt. Eine harmlose Postkarte an die Geschäftsstelle mit der Anfrage, was aus unserer Sektion geworden sei, zog ihn in den Strudel der schwebenden Verhandlungen um den Wiederaufbau des Alpenvereins. Schon am 28. 11. 45 erreichte er von der Hamburger Kulturverwaltung die Genehmigung zur Wiederaufnahme der Sektionstätigkeit. Die Bemühungen der anderen Hamburger Sektionen scheiterten zunächst an einer Verfügung der Besatzungsmacht, daß jede Stadt nur eine Sektion haben dürfe. Herr Dr. Schmidt gründete daraufhin eine Dachorganisation „Deutscher Alpenverein Hamburg", dem die bisherigen Sektionen als Untergruppen angehörten

Quelle: Festschrift „75 Jahre Sektion Hamburg"

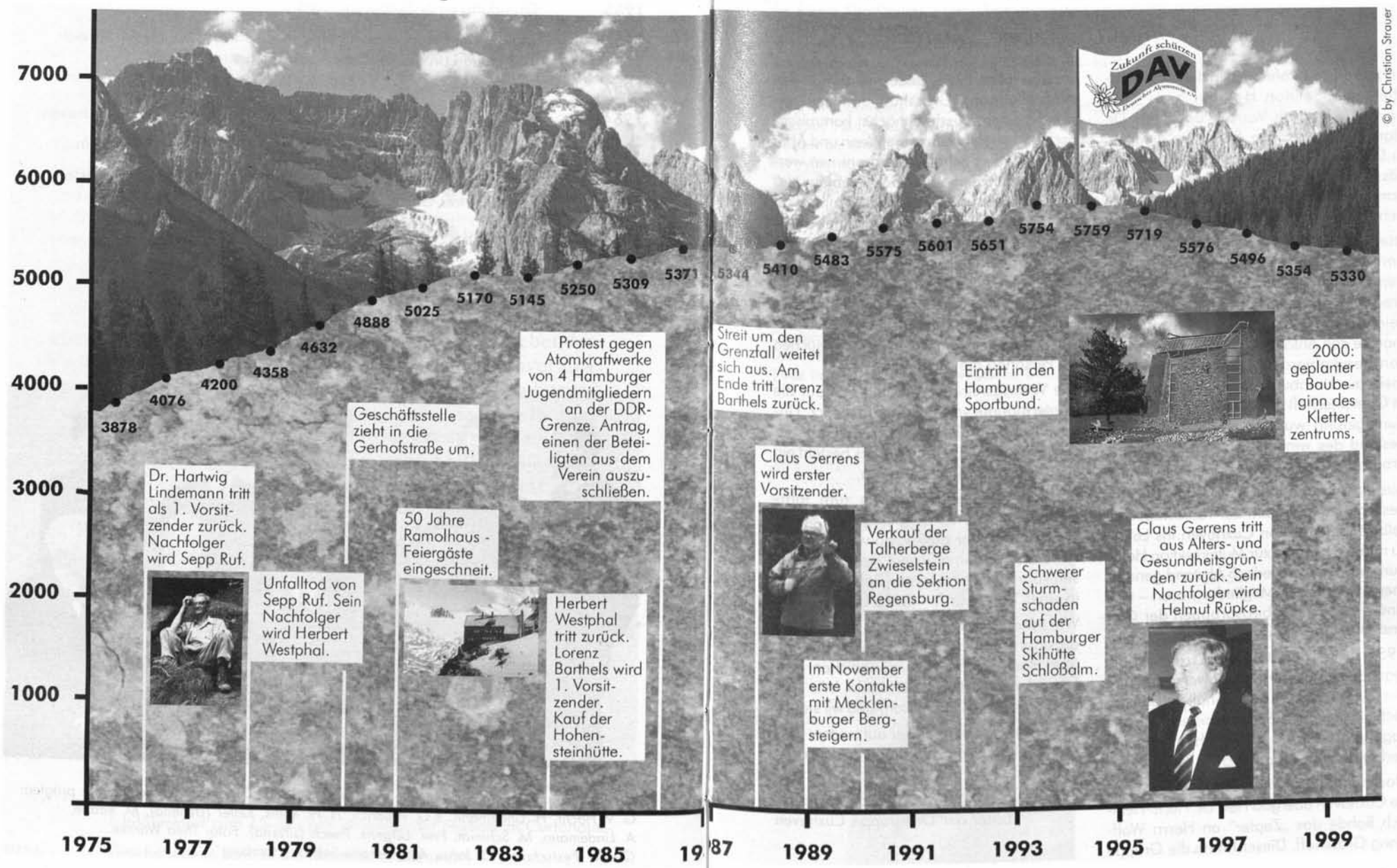
1947	Entstehung der Ortsgruppe Cuxhaven.
1948/49	Erste Kletterfahrten der Bergsteigergruppe nach Segeberg und in den Harz.
1950	Wiederherstellung des Deutschen Alpenvereins auf der Hauptversammlung in Würzburg, woran unser Sektionsmitglied Dr. Arthur Schmidt großen Anteil trug; Jubiläumsfest zum 75-jährigen Bestehen der Sektion im Curiohaus.
1954	Geschäftsstelle zieht in die Hermannstraße um.

1955	Gründung einer Skitourengruppe.
1956	Tagung der Hauptversammlung in Cuxhaven, bei der Österreich 143 Hütten an die deutschen Sektionen zurück gibt.
1957	Erweiterungsbau an der Skihütte auf der Schloßalm.
1964	Tagung des Nordwestdeutschen Sektionen-Verbandes in Cuxhaven.
1966	Erste Konflikte mit Naturschützern im Klettergebiet Hohenstein.
1969	Gründung der Speläogruppe; Geschäftsstelle zieht zum sechsten Mal seit ihrer Gründung um. Neue Adresse: Brandsende 8.
1974	Eröffnung der Harzhütte.
1975	Jubiläums-Festball im Curioshaus am 8. November.



Vorstands- und Ehrenmitglieder, die den Verein um den Zweiten Weltkrieg herum prägten: G. v. Hacht, H. Lindemann, E.G. Heidrich, H.-H. Ruths, Keller (stehend), M. Raabe, A. Lindemann, M. Schmidt, Prof. Lütgens, Paech (sitzend). Foto: Thea Warnke. Quelle: Festschrift „75 Jahre Alpenvereins-Sektion Hamburg"

1975 – 2000: Mitgliederzahlen und die wichtigsten Ereignisse



© by Christian Strauer

Unsere Bastion an der Küste: die Ortsgruppe Cuxhaven

Im Jahre 1947 trafen sich in der Geschäftsstelle der Sektion Hambur zwei Cuxhavener: Eggerth Vorrath und Herr Dr. Hans-Heinrich Rohde. Sie hatten die Idee, in Cuxhaven und Umgebung weitere ansässige Mitgliedern des Alpenvereins zu ermitteln, so dass man gemeinsam Unternehmungen organisieren könnte.

Durch Vorträge im Cuxhavener Gymnasium Abendrothstraße wurde werbend für den DAV an die Öffentlichkeit getreten. Fred Oswald aus Hamburg – ein ausgezeichneter Fotograf und Bergsteiger – machte den Anfang. Drei bis fünf Vorträge von Bergkameraden oder Gastrednern, meist aus Hamburg, die alljährlich, bisher in Gemeinschaft mit der Volkshochschule, durchgeführt wurden, waren bald fester Bestand des winterlichen Veranstaltungsprogramms in Cuxhaven.

Aus einem auf bereits 100 Mitglieder angestiegenen Kreis kam der Vorschlag, eine selbständige Sektion Cuxhaven ins Leben zu rufen. Aus Treue zur Muttersektion Hamburg wurde davon jedoch Abstand genommen. Die aktiven Mitglieder waren – und sind – in vielen Gebirgsgruppen der Ost- und Westalpen tätig.

1956 richtete die Gruppe Cuxhaven die legendär gewordene Hauptversammlung des DAV aus (siehe Originaltext auf der rechten Seite). 1964 organisierte sie die Tagung des Nordwestdeutschen Sektionsverbandes auf Helgoland .

Nach langjähriger Führung der Ortsgruppe Cuxhaven übergab Herr Dr. Hans-Heinrich Rohde das „Zepter" an Herrn Wolfgang Grasshoff. Dieser führte die Gruppe bis zum Jahre 1996. Leider viel zu früh verstarb Wolfgang Grasshoff und der Vorstandsposten musste zunächst kommissarisch und mittlerweile ohne Wenn und Aber von Wolfgang Scholze übernommen werden. Gleichzeitig kam das Problem der Vortragsräumlichkeit auf die Gruppe zu. Sie fand aber in der Stadtbibliothek einen Partner. Noch heute werden die Vorträge – wie vor 50 Jahren – fünf Mal im Jahr abgehalten. Die Vorträge werden durch Vereinsmitglieder und Außenstehende gehalten. Die Resonanz im Bereich Cuxhaven ist sehr groß, im Durchschnitt besuchen 65 Personen die Dia-Shows.

Die Vortragsreihe beschränkt sich auf die Wintermonate von Oktober bis März. Unterstützung erhält die Ortsgruppe von der Muttersektion aus Hamburg. Es besteht ein sehr gutes Verhältnis zu dieser.

Unsere Ortsgruppe erfasste zum Jahrtausendwechsel 90 Mitglieder. Wir sehen dieses doch sehr positiv, da wir als Berge nur die Wingst und unsere Deiche vorweisen können. Die höheren Gipfel sind nicht in einer Tagestour für uns zu erreichen.

Wir sehen es aber auch als sehr wichtig an, dass man ein gemeinsames Hobby hat, über das man bei den monatlichen Treffen reden und diskutieren kann. Wie sagt man so schön: „Gemeinsam sind wir stark".

In diesem Sinne hoffen wir auf weitere 125 Jahre Sektion Hamburg des Deutschen Alpenvereins.

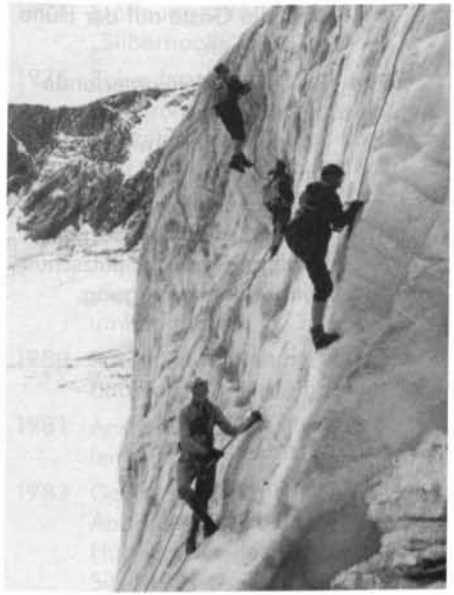
Wolfgang Scholze,
Leiter der Ortsgruppe Cuxhaven

„Zu einem Höhepunkt in der Geschichte des Deutschen Alpenvereins, also nicht nur für die Gruppe Cuxhaven, wurde die von ihm vorbereitete und vom 7. bis 9. September 1956 in Cuxhaven durchgeführte Hauptversammlung des Deutschen Alpenvereins, die erste, die überhaupt in Norddeutschland stattfand. In den Mitteilungen des DAV vom Oktober 1956 heißt es darüber:

„Das bedeutendste Geschehnis in der Nachkriegsentwicklung des DAV gab der Cuxhavener Hauptversammlung das Gepräge: Die Rückgabe von 143 in Österreich liegenden Hütten an die deutschen Sektionen. So war der Salutschuß zu Beginn der Versammlung die vom 1. Vorsitzenden Jennewein ausführlich begründete Ehrung von Hofrat Prof. Martin Busch, 1. Vorsitzender des österreichischen Alpenvereins, der die deutschen Hütten während eines an Schwierigkeiten und Gefahren reichen Jahrzehnts treuhänderisch verwaltet hatte."

Hofrat Busch wurde zum Ehrenmitglied des DAV ernannt, und die im innersten Ötztal hinter Vent gelegene Samoarhütte der Sektion Berlin in Martin-Busch-Hütte umbenannt. Zum Abschluß der Tagung wurde die gemeinsame Fahrt nach Helgoland an Bord der „Wappen von Hamburg" bei Sonnenschein und ruhiger See für alle Teilnehmer zum besonderen Erlebnis, zumal die meisten die Nordsee noch nicht kannten. „Damals in Cuxhaven ...", so beginnt noch heute manches Gespräch, wenn Teilnehmer der ersten DAV-Hauptversammlung an der Nordsee sich wieder begegnen, ein Zeichen, daß sie die Tage in Cuxhaven nicht vergessen haben."

Quelle: Festschrift „100 Jahre Sektion Hamburg"



„Als Arbeitsgebiet wurde der Gurgler Kamm von Zwieselstein bis zum Schalfkogel zugewiesen, seine Länge beträgt in der Luftlinie gemessen fast 16 Kilometer, seine höchste Erhebung 3552 Meter (Großer Ramolkogel). Die in diesem Gebiet liegenden Gipfel, für die das Ramolhaus als Ausgangspunkt in Frage kommt: Spiegelkogel, Ramolkogel, Firmisanschneide und Schalfkogen bieten keinerlei ungewöhnliche Schwierigkeiten und sind jedem trittsicheren Bergsteiger als abwechslungs- und aussichtsreich sehr zu empfehlen."
Quelle: „60 Jahre Sektion Hamburg" von Baurat Hermann Paech.

1882 Bau einer ersten kleinen Unterkunftshütte durch Martin Scheiber, den Großvater des jetzigen Pächters in Obergurgl.

1921 Kauf des Ramolhauses von Martin Scheiber.

1925 Zweijähriger Bau einer Wasserleitung wird abgeschlossen.

1929 Neu- und Erweiterungsbau durch den 1. Hüttenwart Hermann Paech nach drei Jahren beendet.

1929 Festliche Einweihung der Hütte.

Ramolhaus im Ötztal

Anschrift: über Obergurgl erreichbar

Pächter: Erich Scheiber, Hotel Edelweiß und Gurgl, A-6456 Obergurgl, Tel. 00 43 / 52 56 / 62 23 und 62 24.

Hüttenwart: Peter Lechhart
Diestelstraße 5, 22397 Hamburg
Telefon 040 / 6 05 09 73.

1933 Erneuerung der Fußböden und Decken, Einbau neuer Bettgestelle.

1981 Umstellung auf Hubschrauberversorgung;
100-Jahr-Feier endet damit, dass die Gäste auf der Hütte einschneien.

1994 Bau eines Helikopterlandeplatzes;
Abschluss der umfangreichen Umbauarbeiten zur Modernisierung: Photovoltaik- (Solar-) Anlage, Alpimat-Abwasserreinigungsanlage, Blitzschutz, Trinkwasserversorgung.

Hüttenwarte:

Erster Hüttenwart:
Baurat Hermann Paech

Derzeitiger Hüttenwart:
Peter Lechhart seit 1995

Anschrift:
Hüttenstraße 26, 38678 Clausthal-Zellerfeld, Tel. 0 53 23 / 8 42 51

Betreuer: Dietrich Schünemann
Im Spiegelthal 36, 38709 Wildemann, Tel. 0 53 23 / 61 17.

Hüttenwart: Dieter Lenz
Reinickendorfer Str. 22, 22149 Hamburg
Telefon 040 / 6 72 52 49 (ab 18 Uhr).

Von der Harzhütte aus sind das Klettergebiet Okertal, die Iberger Tropfsteinhöhlen und auch der Brocken schnell erreicht.

1973 Im März Kauf eines Zweifamilien-Beamtenwohnhauses vom Staatlichen Hüttenamt in Clausthal.
Umbau für unsere Bedürfnisse, zum Teil in Eigenleistung.

1974 Eröffnung unter den Namen „Silbernaalhütte".

1976 Zukauf von Grundstück zur besseren Wasserversorgung.
Die alte Anlage wurde saniert und zum großen Teil erneuert.

1978 Nach dem tragischen Unfalltod unseres 1. Vorsitzenden Josef Ruf wurde die Hütte in „Sepp-Ruf-Hütte Silbernaal" umbenannt.

1980 Fassaden-Sanierung und Einbau von Wärmedämmung.

1981 Anschluß an die Abwasserleitung.

1982 Garagenumbau zum Skistall.
Abbruch des ehemaligen Hühnerstalls und Umbau zur Sitzecke.

1984 Feier „10 Jahre Sepp-Ruf-Hütte Silbernaal"

1986 Neue Heizungsanlage.

1988 Schränke in Zimmer 21 und im Flur gebaut.

1992 Neue Fenster im 1. und 2. Obergeschoß.

1995 Änderung der Drainageleitung, um die Kellerüberflutungen zu minimieren.

1996 Renovierung des Nebengebäudes.

1997 Renovierung des zweiten Obergeschosses.

1998 Renovierung der 1. Etage, des Treppenhauses und Erdgeschosses.

Dieter Lenz

Hüttenwarte:

Erster Hüttenwart.
Josef Ruf (1974 – 1976)

Derzeitiger Hüttenwart:
Dieter Lenz seit 1976

Hohensteinhütte im Süntel

Die Hohensteinhütte ist idealer Ausgangspunkt für Wanderungen und Klettertouren im Hohenstein.

Anschrift:
Zersen 12
31840 Hessisch-Oldendorf

Hüttenwart
Gerd Büttner
Wiesengrund 28, 25495 Kummerfeld, Telefon 0 41 01 / 7 31 18

1949 Erbbauvertrag zwischen dem Gastwirt der Pappmühle Wilhelm Kasten und – als Vertreter des DAV – Dr. Ernst Müller-Bühren geschlossen. Die Hütte gehörte ursprünglich der Sektion Hameln. Eine enge Verbindung zur Sektion Hamburg bestand von Anfang an.

1967 Gerichtliche Auseinandersetzung mit dem damaligen Gastwirt. Die Hütte hatte weder fließend Wasser noch WC. Vertraglich war die Nutzung der Pappmühlen-Toiletten geregelt.

1983 Erste Überlegungen zum Kauf der Hütte durch die Sektion Hamburg. Für die Sektion Hameln war die Hütte im Zuge der Automobilisierung inzwischen uninteressant geworden.

1984 Abschluss des Kaufvertrages zwischen den Sektionen Hameln und Hamburg.

1985 Einweihung der Hütte nach einer Grundrenovierung

1992 Einbau von Toiletten und einer kleinen Kochgelegenheit.

1999 50-Jahrs-Feier mit Grillparty im Oktober; Erneuerung des kleinen Schlafraums durch den Bau neuer Betten in Eigenleistung.

2000 Einbau neuer Betten in den größeren Schlafraum.

Hüttenwarte

Erster Hüttenwart:
Hans-Jürgen Strade 1984 – 1993

Derzeitiger Hüttenwart:
Gerd Büttner seit 1993

Hamburger Skihütte auf der Schlossalm

Anschrift:
A-5630 Bad Hofgastein,
Tel. 00 43 / 64 32 / 62 82

Bewirtschaftung
Gitte u. Slim Guelmami,
A-5630 Bad Hofgastein,
Tel. + Fax: 00 43 / 64 32 / 84 72

Hüttenwart
Ulrich Roeder
Nußkamp 13, 22339 Hamburg
Telefon: 040 / 59 75 22

„Die weite Arena der Schloßalm lässt jedes Skifahrerherz höher schlagen." ADAC-Skiatlas 1998

„Diese Hütte hat etwas Besonderes: sie ist ausgesprochen urig und sehr gemütlich! Trotz (in gewisser Weise gerade wegen) der Enge schläft man angenehm zwischen viel Holz auf guten Matratzen, draußen liegt direkt vorm Fenster der Schnee. Mit seinen dunklen Holzwänden bietet der große Aufenthaltsraum sehr viel Platz. Es gibt einen zusätzlichen Gruppenraum mit Sat.-TV und für die Kinder einen kleinen Aufenthaltsraum.

Das Hüttenwirtsehepaar Guelmami und die Bedienung bestimmen mit ihrer direkten, offenen Art die ganze Atmosphäre. Es gibt auch kein „strenges Reglement", das auf vielen anderen Hütten oft die Stimmung verdirbt. Das ist wohl einer der Gründe, warum die Skihütte auffallend viele Stammgäste hat, die zum wiederholten Mal hier ihren Skiurlaub verbringen.

Ulrich Roeder

1941 Kauf des „Hamburger Skiheims auf der Schloßalm" oberhalb von Bad Hofgastein als Stützpunkt für „wintersportliche Betätigung"

1958 Erweiterungsbau auf 64 Schlafplätze

1977 Heizungsanlage wird auf Öl umgestellt

1980 Erweiterungsbau für die Küche

1993 Erneuerung aller Fenster; schwerer Sturmschaden im Oktober bei dem Zweidrittel des Daches abgedeckt wurden.

1994 Neue Dachisolierung.

Hüttenwarte

Erster Hüttenwart:
Dr. M. Raabe

Derzeitiger Hüttenwart:
Ulrich Roeder seit 1998

Die 1. Vorsitzenden der Sektion seit 1875

Dr. Ferdinand Arning	1875 – 1887
Dr. Julius Buchheister	1887 – 1903
Dr. Otto Dehn	1903 – 1914
Dr. Adolph Arning, Sohn von F. Arning (s.o.)	1914 – 1918
Rudolf Richter	1918 – 1924
Hermann Uflacker	1924 – 1933
Prof. Dr. Rudolf Lütgens	1933 – 1945
Dr. Max Schmidt,	1946 – 1952
Hans-Herbert Ruths	1952 – 1956
Dr. E. G. Heidrich	1957 – 1968
Dr. H. Lindemann	1968 – 1976
Josef Ruf	1976 – 1978
Herbert Westphal	1978 – 1984
Lorenz Barthels	1984 – 1987
Claus Gerrens	1988 – 1998
Helmuth Rüpke	1998 –

Liste der Festschriften unserer Sektion

Die Exemplare sind in unserer Bücherei in der Geschäftsstelle (Gerhofstraße 32) einseh- bzw. ausleihbar.

Festschrift zum 25-jährigen Bestehen von Hermann Seippel; mit Anlage: Schrift zum 10-jährigen Stiftungsfest am 7. November 1885.

Festschrift zum 50-jährigen Bestehen, von Prof. Dr. Rudolf Lütgens und Hermann Behre.

Festschrift 60 Jahre Sektion Hamburg, von Prof. Dr. Adolf Lindemann.

Festschrift 75 Jahre Sektion Hamburg von Prof. Dr. Adolf Lindemann.

Festschrift 100 Jahre Sektion Hamburg von Dr. Hartwig Lindemann.

Die heutige Struktur unserer Sektion

Der Vorstand

Helmuth Rüpke	1. Vorsitzender
Walter Wagener	2. Vorsitzender
Bernd Peper	Schatzmeister
Tine Hoppe	Jugendvertreterin
Jochen Hoppe	Jugendkassenwart
Martina Hancke	Schriftleitung / Öffentlichkeitsarbeit
Rolf Bohn	Wandervereinigung
Dr. Wilfried Haaks	Bergsteigergruppe
Claus-Dieter Ewerlin	Fotogruppe
Michael Wolter	Naturschutzreferent
Peter Schlüter	Bücherei und Ausbildung
Wolfgang Scholze	Ortsgruppe Cuxhaven

Weitere Funktionsträger

Jugend:	Dr. Birgit Wolf
Klettern:	Dr. Jan Bracker, André Kalms
Speläos:	Arne Kaiser
Skigruppe:	Helga Kling
Kassenprüfer:	Jürgen Fahning, Armin Hoffmann
Schlichtungsausschuß:	Eva-Marie Peters, Hans Wantschura, Günther Schacht
Projekt Kletterturm:	Heinrich Simon
Versicherungsreferent:	Hans-Joachim Nolte
Rechtsfragen:	Lukas Weitbrecht
Steuerfragen:	Herr Witt

Die Geschäftsstelle

Gerhofstraße 32 III., 20354 Hamburg;
Tel. 040/35 22 88, Fax: 040/35 43 64.
Internet: www.alpenverein-hamburg.de

Leitung:
Frau Doris Schlüter

Mitgliederverwaltung:
Frau Karin Borchers

Geschäftszeit:
Montag u. Mittwoch von 10 - 14 Uhr
Dienstag u. Donnerstag von 15 - 18 Uhr

Bücherei:
Dienstag und Donnerstag
zur Geschäftszeit

Die Hüttenwarte

Peter Lechhart	Ramolhaus
Dieter Lenz	Harzhütte
Gerd Büttner	Hohensteinhütte
Ulrich Roeder	Skihütte Schloßalm

Jubiläums-Gedicht

Sektion Hamburg wird 125 Jahr' -
das ist ein stattlich Zeit fürwahr!
Wie's denn wohl war in jenen Tagen;
das kann nur der Betagte sagen.
Von seiner Feder aufgeschrieben,
wie damals dieser Sport betrieben,
wo allerletzte Wandproblema
den Anstoß gaben für dies' Thema: (...)

Preuß, Kugy , Lammers und Solleder,
das waren Männer, die kennt jeder;
Dimai, Weizenbach, Maduschka,
sie waren Vorbild, fast Symbol gar!

Und hier im Norden an der Elbe
man war nicht müßig, tat dasselbe,
bezwang die Brenta und die Zinnen,
meist durch Kamine und durch Rinnen,
bestieg den Glockner, die Jorassen
durch Couloirs und Eis-Terrassen
und auch den Spreizschritt der Madonna
sowie den Turm von Montanaia.

Dann kam die Zeit der Klettergärten,
wo man sich trimmen konnte, härten
für große Taten, schöne Ziele
von San Martine bis Caprile.
Am Kalkfels in Bad Segeberg,
am Kanstein auf dem Thüster Berg,
am Ith und auch am Hohenstein
man weihte manche Route ein.

Der Weg der Jugend, Brachmannrisse,
das war'n die Anfangskompromisse,
dann Eulenriß und Dülferroute
Gesellenstücke nur für Gute!
Die Mittagsfelsen-Nordverschneidung,
Gran Odla-Ost mit Knievermeidung,
Delagoriß mit Schultertrick,
das war'n der Könner Meisterstück!

Man konnte manchen Berg sich holen
mit Knickerbocker, Manchonsohlen,
mit Nagelschuhen, Hanfseilschlingen,
mit Zdarski-Sack und andren Dingen.

Doch nach des Krieges Zeitenwende
da war's beileibe nicht zu Ende!
Es kam die Zeit der Renaissancen
mit neuen Zielen, neuen Chancen:
Mit Gummisohlen, Perlonseilen,
mit Hakenleitern und mit Keilen,
mit Pfiffis, Klemmen, Prusikknoten;
es kam die Zeit, da nichts verboten.

Von Hamburg fuhr trotz wenig Geld
gar mancher fort mit Seil und Zelt
zum Brenner hoch und zur Civetta
bei Sonne und bei Regenwetter.
Von Alleghe bis Levico,
von Mayrhofen bis zum Po,
von Courmayeur bis nach Trafoi:
Für Hamburger war nichts mehr neu!

Schön war der Grat und steil die Kante;
dann die Traverse, die bekannte.
Schlimm war die erste Nachtbegehung,
der Morgen eine Auferstehung.
Hart war der Riß in der Verschneidung
mit leerem Magen, nasser Kleidung;
doch abends bei Gitarrenklang
vergessen war der Überhang.

Ob Gletscher, Eiswand, Campanile,
es gab noch viele andre Ziele;
doch mancher dieser schönen Pläne
blieb stecken in der Grundmoräne.

Doch zwischen diesem Bergerleben
sah man die Crew zum Wasser streben;
es war für alle eine Ehre,
zu tummeln auf dem Wattenmeere.

Denn dieser Sport zu Fuß zu Wasser,
das ist ein kühler aber nasser,
beileibe niemals Honigschlecken
mit kalten Füßen, prallen Socken.
Am Rücken drückt Zelt, Brot und Butter
und in der Ferne kreuzt ein Kutter,
und stehst du dann erst mal am Priele,
befallen dich die Angstgefühle.

Wer hier das Wasser spürt am Po,
begibt sich in ein Risiko;
denn wo kein Boot ist und kein Segel,
da lauscht man auf den Wasserpegel.
Beim Schwimmen in der Dämmerung
da kriegt der Mut leicht einen Sprung.
Selbst die gebot'ne Striptease-Schau
wirkt auf die Seele nur sehr mau.

Dies ist die Stunde für den Boß;
er schwimmt zumeist als erster los.
Er stürzt sich kämpfend in die Flut
und pfeift auf Weib, auf Hab und Gut.
Bisweilen sah man Boß in Nöten,
doch nie mocht' er zum Rückzug flöten:
Im Kampf da war'n sie immer groß,
hart und stumm und tränenlos! (...)

Einmal infolge Schlauchbootschaden
ging schier die ganze Gruppe baden:
Ein Schiff erweist sich mangelhaft,
wenn ihm fehlt die Tragekraft.
Es bringt selbst Stoiker zum Rasen,
wenn man beim Laufen noch muß blasen!
Es bleibt für manchen eine Lehre:
Nicht ohne Boot geh' auf die Meere!

Ein ander Mal beim Wassertreten
kam man mit der Zeit in Nöten,
und dann beim Marsch auf Korresund
da fühlten sie die letzte Stund:

Blitz, Donner, Sturm und Hagelschlag,
man wußte nicht, was werden mag;
denn in der Flut bei rauhen Winden
da kann man leicht den Bergtod finden!

Doch dem Boß von dieser Gruppe
war die Moral dann letztlich schnuppe.
Erst wenn das Wasser in der Nasen,
würde er zum Rückzug blasen.
Erschöpft am Ufer dann man landet,
wo früher Schiffe selbst gestrandet.
Hier tut der Boß die Leute zählen.
's ist selten, daß mal welche fehlen. (...)

Doch war'n die Touren meistens schön,
soweit sie bis zum Gürtel gehn.
Was es sonst noch gab für G'schichten,
da könnt' man mündlich von berichten.

(...)

Bergsteigerleben ist gefährlich!
Dazu bekennen wir uns ehrlich.
Ob wir nun in der Eiswand hängen,
ob wir uns durch Kamine zwängen,
barfuß über Muscheln laufen,
uns mit Wind und Wellen raufen,
auch zu Hause gibt's Gefahren,
und sie wachsen mit den Jahren!

Dennoch sind wir frohgelaunt,
von der Umwelt angestaunt;
denn was wäre diese Zeit
ohne jene Heiterkeit,
die wir aus den Tagen lesen,
die wie immer sie gewesen,
letztlich sinnvoll und auch klar:
Das beweist der Jubilar!

Herbert Westphal

Das Gedicht wurde ursprünglich zum 50sten Jubiläum der Bergsteigergruppe (1975) verfasst, hat aber nichts an seiner Pointierung eingebüßt.

Dem unbekannten Sektionsmitglied

Die Sektion Hamburg hat über 5.200 Mitglieder. Wer aber an den verschiedenen Veranstaltungen teilnimmt, begegnet stets den gleichen Mitgliedern: Den Angehörigen der Untergruppen und einer fast gleichbleibenen Zahl von Bergfreunden, die gern die Vorträge besuchen. Von den übrigen 4.000 Mitgliedern hört und sieht man kaum etwas.

Wer aber einmal in Gipfel- und Hüttenbüchern blättert, stößt immer wieder auf Eintragungen unbekannter Hamburger Alpenvereinsmitglieder. Viele Bergfahrten, und nicht nur leichte, wurden von diesen durchgeführt. Kein Vorstand weiß etwas davon, kein Tourenbericht meldet ihre Taten.

Suchen sie Freude an der Bewegung in der Natur, wollen sie ihre innere Selbstbestätigung oder sind sie frei von jeder alpinen Eitelkeit? Wir wissen es nicht. Sicher ist, daß sie den Alpenverein zwar als nützlich und notwendig ansehen, ihnen aber jede Vereinsmeierei zutiefst zuwider ist. Eine größere Menschenansammlung ist ihnen schon in der U-Bahn unangenehm, geschweige denn in einem Alpenverein. Dennoch halten sie unserer Sektion die Treue, auch wenn sie aus Altersgründen nicht mehr ins Hochgebirge kommen können.

Ihre Beiträge, die mit keinen Ansprüchen an den Verein verbunden sind, machen einen großen Teil unserer Einnahmen aus.

Wir sind stolz auf unsere unbekannten Mitglieder und würden ihnen gern auf diese Weise für ihre Treue herzlich danken –, wenn wir nicht sicher wären, daß sie auch diesen Artikel nicht lesen werden.

Claus Gerrens, Ehrenmitglied

Zukunft schützen

Bibliothek des Deutschen Alpenvereins
049000513756

Deutscher Alpenverein e.V.